

VI DIE MATERIELLEN HINTERLASSENSCHAFTEN ALS SPIEGEL DER BYZANTINISCHEN GESELLSCHAFT (?)

Es gibt unterschiedliche Zugänge, materielle Kultur zu analysieren. Die vorliegende Studie versucht sich der Thematik interdisziplinär anzunähern, um ihr eine möglichst umfassende Interpretation angedeihen zu lassen. In Teil I wurden die Objekte hinsichtlich ihrer Form und Funktion untersucht. Eine möglichst genaue typologische Einteilung in Objektgruppen¹⁶⁰¹ sollte zur praktischen Funktion, eine stilistische Untersuchung anhand von Vergleichsbeispielen und der in einigen Fällen vorhandene Fundkontext zu einer chronologischen Eingliederung führen. Parallel dazu wurden auf naturwissenschaftlicher Basis die Zusammensetzung des Materials (Kap. II) sowie die Herstellungstechnologie (Kap. III–V) analysiert, um eine möglichst vollständige Aussage über die materiellen Eigenschaften eines Objekts zu erhalten. Dies beinhaltete Fragen u. a. nach den Rohmaterialien und ihrer Herkunft, nach den unterschiedlichen Herstellungsprozessen und in weiterer Folge nach Provenienz und Werkstätten.

Nach diesen formalen und herstellungstechnologischen Gesichtspunkten (typologische Einordnung hinsichtlich ihrer Form, Funktion, Ikonografie, Materialzusammensetzung, Herstellung, Datierung) sollen die Artefakte nun als »materielle Ausprägungen der Kultur«¹⁶⁰² betrachtet werden, mit dem Ziel, mögliche Aussagen zu Benutzern und Herstellern sowie zu deren Handlungskontexten in kultureller, sozialer, historischer und wirtschaftlicher Hinsicht treffen zu können. Ohne das sehr komplexe Thema der Identität an dieser Stelle vertiefen zu können, soll hier die prinzipielle Frage, ob sich von materieller Kultur auf Identitäten schließen lässt und ob Spuren von Selbstidentifikation in der materiellen Kultur nachgewiesen werden können, zumindest angesprochen werden. In dieser Studie wird dies über einige ausgewählte Aspekte angestrebt – nämlich über 1. eine erste vorläufige Betrachtung der materiellen Kultur im archäologischen Kontext, 2. typologische und stilistische Unterschiede und Veränderungen im Fundmaterial und ihre Verbindung zu historischen Abläufen, 3. ausgewählte Objekte und Motive im Dienste der byzantinischen Erinnerungskultur und schlussendlich 4. über eine Auswertung signifikanter Objektgruppen anhand der vorangegangenen interdisziplinären Untersuchungen.

VI.1 MATERIELLE KULTUR IM KONTEXT: DIE RÄUMLICHE VERTEILUNG DER FUNDE IM STADTGEBIET VON EPHEOS

Im Folgenden werden Objekte und Objektgruppen vorgestellt, die *in situ* gefunden wurden und daher zu einer kontextuellen Auswertung beitragen können¹⁶⁰³. Dies betrifft den sog. Byzantinischen Palast (BP), die spätantike Wohnbebauung im Hafengymnasium (WBH), die Marienkirche (MK), die Johannesbasilika (JB), das spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche (EVH – Verulanushallen) und teilweise auch die Hanghäuser (HH). Die Voraussetzung dafür bilden die Fundverteilungspläne (s. Pläne 1 und 2) sowie Konkordanzlisten.

Selbstverständlich kann allein über das Fundmaterial nicht die Funktion eines Raumes oder Gebäudes bestimmt werden, trotzdem sind Hinweise auf deren Nutzung zu erwarten. Mit anderen Worten, es muss darüber nachgedacht werden, ob eine Analyse der Verteilungsmuster

¹⁶⁰¹ Adams – Adams 1991, 270 f.

¹⁶⁰² Hinker 2013, 93.

¹⁶⁰³ Die vorliegende Arbeit gibt sich nicht der Illusion hin, sämtliche byzantinischen Kleinfunde aus Ephesos erfasst zu haben. Dieses Unterfangen war wohl das Ziel, ist aber im Rahmen des zeitlich beschränkten Forschungsprojekts nicht verwirklicht worden.

Rückschlüsse auf bestimmte Tätigkeiten und darüber hinaus Handlungskontexte und soziale Dynamiken erlaubt, wobei eine Trennung in spezielle Aktivitätszonen wie Küche, Werkstatt etc. und multifunktionale Zonen zu berücksichtigen ist¹⁶⁰⁴. In einem weiteren Schritt wäre ein Datierungsansatz gewisser Räume oder Bereiche zu diskutieren¹⁶⁰⁵.

Das Folgende stellt sozusagen den Beginn dieser Überlegungen dar, indem es einen ersten Einblick über die einzelnen Fundortsituationen aus der Sicht der materiellen Kultur (ausgenommen der Münzen, Bleisiegel und der Keramik) gibt.

VI.1.1 Sog. Byzantinischer Palast (BP)

Der sog. Byzantinische Palast wurde während der Ausgrabungen in unterschiedliche Fundorte und Räume gegliedert¹⁶⁰⁶; insgesamt konnten daraus 279 Kleinfunde festgestellt werden (Tab. 64). Die Fragen, die in diesem Kapitel an das Material gestellt werden, betreffen speziell den Konnex zu den Gebäuden und zu den einzelnen Räumen und ihren Funktionen. In Tabelle 65 werden demnach Fundortbezeichnung, Sondagennummer, die Objektzahl, die einzelnen Objekte sowie eine Datierung nach typologischen oder stilistischen Kriterien und eine Datierung aufgrund des vorläufig ausgewerteten Fundkontexts einander gegenüber gestellt.

Tab. 64 Funde im sog. Byzantinischen Palast

Objektgruppen	Anzahl der Funde
Bewegliche Ausstattung (A)	47
Geräte (G)	45
Kreuze (K)	3
Körperschmuck (S)	68
Gewandschmuck (T)	5
Varia (V)	111

Tab. 65 Fundverteilung im sog. Byzantinischen Palast

FO	SO	OZ	Objekt	typologische Datierung	Fundkontext (vorläufig) ¹⁶⁰⁷
Raum 1	–	1	T 128: Gewandnadel (?)	–	–
Raum 3	12	5	S 191: Fingerring	4. Jh. (?)	–
	12		B 105: Haarnadel	5. Jh. (?)	6. Jh.
	12		B 106: Haarnadel	5. Jh. (?)	–
	12		V 81: Nagel	–	kaiserzeitlich
	16		V 89: Bleche	–	–
Raum 6	–	7	G 24: Waagenhaken	4.–6. Jh. (?)	–
	16		G 112: Messer	–	E. 4. – A. 7. Jh.
	16		G 113: Messer	–	E. 4. – A. 7. Jh.
	16		G 114: Messer/Beil/Meißel	–	E. 4. – A. 7. Jh.
	16		V 49: Ring	–	–
	18		V 79: Beschlag	–	–
	10		V 133: Fensterdichtung (?)	–	–
Raum 38	28	5	S 198: Fingerring	–	7. Jh.
	28		G 100: Pinzette/Klemme	–	7. Jh.
	28		G 119: Angelhaken	6.–7. oder 11.–12. Jh.	7. Jh.

¹⁶⁰⁴ Hinker 2013, 96; Gardner 2007, 131.

¹⁶⁰⁵ Die Ergebnisse sind vorläufig, da die kontextuelle Auswertung (vor allem die keramische Auswertung) noch nicht abgeschlossen ist. Es bleiben daher die in Bearbeitung begriffenen monumentbezogenen Publikationen wie für den sog. Byzantinischen Palast oder das spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche abzuwarten.

¹⁶⁰⁶ s. Fundverteilungspläne 3 und 4.

¹⁶⁰⁷ Die Angaben zu dem vorläufigen Fundkontext stammen von E. Profant, bei der ich mich sehr herzlich für ihre Hilfe bedanke.

	28		V 46: Nagel	–	7. Jh.
	28		V 139: Schlacke, Nägel	–	7. Jh.
Raum A	2	30	S 200: Fingerring	–	tpq spätes 4.–5. Jh.
	3		S 7: Ohrring	6.–7. oder 11.–12. Jh.	tpq 2.–3. Jh.
	2		B 118: Anhänger	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		B 2: Haarnadel	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		B 66: Haarnadel	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		B 43: Haarnadel	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		B 64: Haarnadel	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		B 65: Haarnadel	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		B 44: Haarnadel	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		B 63: Haarnadel	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	3		B 22: Haarnadel	–	3. Jh.
	3		B 23: Haarnadel	–	3. Jh.
	3		B 25: Haarnadel	–	3. Jh.
	2		B 68: Haarnadel	–	tpq 5. Jh.
	3		B 19: Haarnadel	–	–
	3		B 125: Nähnaedel	–	3. Jh.
	2		B 144: Löffel	1. Jh. (?)	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		B 202: Einlage	–	tpq 5. Jh.
	2		V 55: Blech	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		V 56: Blech	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		V 57: Blech	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		V 59: Blech	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		V 41: Ring	–	tpq 4. Jh.
	3		V 50: Ring	–	–
	2		V 110: Griff	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		V 104: Nagel	–	tpq E. 4. Jh.
	2		V 52: Henkel	–	tpq E. 4. Jh.
	3		V 32: Beschlag	–	tpq spätes 4.–5. Jh.
	2		V 134: Nagel	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
	2		V 135: Verguss	–	tpq 4. – frühes 5. Jh.
Raum C	4	50	B 116: Anhänger	–	tpq 4. Jh.
	4		B 121: Perle	–	2. H. 3. Jh.
	4		S 162: Fingerring	–	5. Jh.
	4		T 76: Schnalle (?)	–	5. Jh.
	4		B 112: Haarnadel	–	tpq frühes 5. Jh.
	4		B 16: Haarnadel	–	tpq frühes 5. Jh.
	4		B 15: Haarnadel	–	2.–3. Jh.
	4		B 47: Haarnadel	–	2.–3. Jh.
	4		B 42: Haarnadel	–	2.–3. Jh.
	4		B 41: Haarnadel	–	tpq 4.–1. H. 5. Jh.
	4		B 51: Haarnadel	–	tpq 4.–1. H. 5. Jh.
	4		B 58: Haarnadel	–	tpq 4.–1. H. 5. Jh.
	4		B 102: Haarnadel	–	5. Jh.
	4		B 59: Haarnadel	–	tpq frühes 5. Jh.
	4		B 60: Haarnadel	–	tpq frühes 5. Jh.
	4		B 61: Haarnadel	–	tpq frühes 5. Jh.
	4		B 92: Haarnadel	–	tpq 4.–1. H. 5. Jh.
	4		B 127: Nähnaedel	–	–
	4		B 126: Nähnaedel	–	5. Jh.
	4		A 120: Schlüssel	–	tpq 4.–5. Jh.
	4		B 193: Griff	–	tpq 2. H. 3.–4. Jh.
	4		B 163: Griff	–	2. H. 3. Jh.
	4		B 164: Griff	–	tpq 4.–1. H. 5. Jh.
	4		B 191: Einlage	–	tpq 4. – 5. Jh.
	4		B 167: Griff	–	5. Jh.
	4		B 213: Spielstein	6.–7. Jh.	6.–7. Jh.
	4		A 126: Spielmarke (?)	–	tpq 4.–1. H. 5. Jh.

	4		G 108: Messer	–	2. H. 3. Jh.
	4		G 115: Messer	–	<i>tpq</i> 4.–1. H. 5. Jh.
	4		B 198: Plättchen	–	<i>tpq</i> 2. H. 3.–4. Jh.
	4		B 210: Ring	–	5. Jh.
	4		B 208: Ring	–	2. H. 3. Jh.
	4		V 42: Ring	–	–
	4		V 64: Tülle	–	<i>tpq</i> 4. – 1. H. 5. Jh.
	4		V 65: Öse	–	M. 3.–2. H. 3. Jh.
	4		V 74: Nagel	–	1. Jh.
	4		V 76: Nagel	–	2.–3. Jh.
	4		V 80: Nagel	–	M. 3.–2. H. 3. Jh.
	4		V 102: Nagel	–	5. Jh.
	4		V 75: Beschlag	–	1. Jh.
	4		V 142: Beschlag	–	<i>tpq</i> 4.–1. H. 5. Jh.
	4		V 121: Beschlag	–	<i>tpq</i> 4.–1. H. 5. Jh.
	4		V 101: Mörser	–	5. Jh.
	4		V 99: Band	–	5. Jh.
	4		V 100: Bleche	–	5. Jh.
	4		V 82: Blech	–	2. H. 3. Jh.
	4		V 86: Blech	–	<i>tpq</i> 4.–1. H. 5. Jh.
	4		V 130: Verguss	–	–
	25		V 90: Blech	–	–
	11		G 129: Bleigewicht (?)	4.–7. Jh. (?)	–
Raum J	26	15	K 76: Kreuz	5.–6. Jh. (?)	5.–7. Jh.
	26		B 55: Haarnadel	–	6. Jh.
	26		B 56: Haarnadel	–	6. Jh.
	26		B 128: Nähnadel	–	6. Jh.
	26		A 71: Schlossbeschlag	spätes 6. – frühes 7. Jh. (?)	6. Jh.
	26		G 88: Sonde	6.–7. Jh. (?)	6. Jh.
	26		B 152: Ohrlöföfelchen	römisch (?)	6. Jh.
	26		V 88: Blech	–	6. Jh.
	26		V 94: Blech	–	spätantik
	26		V 115: Band	–	6. Jh.
	26		V 116: Band	–	6. Jh.
	26		V 93: Nagel	–	2. Jh.
	26		V 95: Nagel	–	6. Jh.
	26		V 96: Plättchen	–	6. Jh.
	26		G 148: Webgewicht	–	spätantik
Räume östlich der Rampe	21	27	S 72: Perle	–	3.–4. Jh.
	21		B 30: Haarnadel	–	frühes 5. – M. 7. Jh.
	21		B 53: Haarnadel	–	5. Jh.
	21		B 1: Haarnadel	–	6.–7. Jh.
	21		B 27: Haarnadel	–	6.–7. Jh.
	21		B 28: Haarnadel	–	5.–6. Jh.
	21		B 54: Haarnadel	–	5.–6. Jh. (?)
	21		B 26: Haarnadel	–	<i>tpq</i> 3. Jh. (?)
	21		T 117: Fibel/Halbfabrikat	–	5.–6. Jh.
	21		A 44: Lampenaufhängung	6.–7. Jh. (?)	3.–6. Jh.
	21		A 46: Lampenaufhängung	6.–7. Jh. (?)	<i>tpq</i> 3.–4. Jh.
	21		G 8: Feinwaage (?)	4.–10. Jh. (?)	2.–3. Jh.
	21		G 64: Stempel/ Bleimodell (?)	–	6.–7. Jh.
	21		B 222: Spielstein	6. Jh. (?)	bis 3. Jh.
	21		B 165: Griff	–	5. Jh.
	21		B 166: Griff	–	5.–6. Jh.
	21		B 129: Nähnadel	–	5. Jh.
	21		B 148: Löffel	4.–7. Jh. (?)	5. Jh.

	21		G 89: Sonde	6.–7. Jh. (?)	6.–7. Jh.
	21		G 127: Bleigewicht (?)	4.–7. Jh. (?)	5.–6. Jh.
	21		B 201: Einlage (?)	–	5.–6. Jh.
	21		V 70: Nagel	–	3.–4. Jh.
	21		V 71: Nagel	–	3.–4. Jh.
	21		V 98: Nagel	–	–
	21		V 97: Plättchen	–	5.–6. Jh.
	21		V 92: Öse	–	5.–6. Jh.
	21		V 73: Blech	–	6.–7. Jh. (?)
südlich der Rampe	6	60	K 61: Schaftkreuz	–	1. H. 7. Jh.
	6		S 196: Fingerring	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		B 113: Amulett/Astragal	nach 11. Jh. (?)	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		B 115: Amulett (?)	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		B 48: Haarnadel	–	5.–6. Jh.
	6		B 218: Spielstein	6. Jh. (?)	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		B 223: Spielstein	–	1. H. 7. Jh.
	6		B 211: Spielstein	6.–7. Jh.	–
	6		B 212: Spielstein	6.–7. Jh.	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		B 228: Spielstein	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		A 45: Lampenaufhängung	5.–7. Jh. (?)	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		A 36: Lampenaufhängung	5.–7. Jh. (?)	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		G 6: Feinwaage	4.–10. Jh. (?)	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		G 7: Feinwaage	4.–10. Jh. (?)	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		B 192: Einlage	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		B 176: Griff	–	spätantik
	6		A 82: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		A 110: Kästchenbeschlag	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		A 108: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		A 90: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)	1. H. 7. Jh.
	6		A 101: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		A 103: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		A 80: Kästchenscharnier	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		A 78: Schubriegel (?)	4.–5. Jh. (?)	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		A 75: Schloss (?)	–	<i>tpq</i> E 4.–A 5. Jh.
	6		G 99: Löffel (?)	5.–A. 7. Jh.	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		G 125: Bleigewicht (?)	4.–7. Jh. (?)	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		G 133: 2 Bleigewichte (?)	4.–7. Jh. (?)	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		G 110: Messer	–	–
	6		B 196: Platte	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		B 197: Platte	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		B 209: Ring	–	spätantik
	6		V 43: Ring	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 132: Fensterdichtung (?)	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 54: Blech	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 137: Blech	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 67: Blech	–	1. H. 7. Jh.
	6		V 53: Band	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 66: Band	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 68: Band	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 112: Band	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		V 113: Band	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		V 114: Band	–	6.–7. Jh.
	6		V 120: Band	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 119: Band	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		V 124: Band	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 83: Nagel	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 84: Nagel	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 85: Nagel	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.

	6		V 87: Nagel	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		V 143: Nagel	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 106: Nagel	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 109: Nagel	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 108: Nagel	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 51: Gefäß	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 128: Verguss	–	1. H. 7. Jh.
	6		V 129: Verguss	–	<i>tpq</i> 3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 131: Verguss	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.
	6		V 122: Verguss	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
	6		V 107: Tülle (?)	–	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.
südliche Wirt- schaftsräume	5	11	S 151: Fingerring	–	<i>tpq</i> spätes 2. – frühes 3. Jh.
	5		B 33: Haarnadel	–	–
	5		B 57: Haarnadel	–	<i>tpq</i> spätes 2. – frühes 3. Jh.
	5		B 145: Löffel	1. Jh. (?)	<i>tpq</i> 6. Jh.
	5		B 143: Löffel	1. Jh. (?)	M. 5. Jh.
	5		B 151: Sonde	1.–2. Jh. (?)	<i>tpq</i> 6. Jh.
	5		G 126: Bleigewicht (?)	4.–7. Jh. (?)	<i>tpq</i> 6. Jh.
	5		V 77: Nagel	–	<i>tpq</i> 6. Jh.
	5		V 78: Nagel	–	<i>tpq</i> 6. Jh.
	5		V 145: Lanzentülle (?)	–	<i>tpq</i> 10.–11. Jh.
	7		V 138: Werkzeug (?)	–	–
westliches Vor- feld (westlich Raum C)	1	38	S 4: Ohrring	6.–7. Jh./11.–12. Jh. (?)	M. 3. Jh. (Fundvermischung)
	1		S 67: Anhänger	3.–4. Jh. (?)	2. H. 3. Jh.
	1		B 122: Perle	–	E. 3. Jh.
	1		B 62: Haarnadel	–	2. H. 3. Jh.
	1		B 17: Haarnadel	–	M. 3. Jh. (Fundvermischung)
	1		B 67: Haarnadel	–	M. 3. Jh. (Fundvermischung)
	1		B 18: Haarnadel	–	M. 3. Jh. (Fundvermischung)
	1		T 29: Schnalle	1. H. 7. Jh.	1. H. 7. Jh.
	1		T 50: Schnalle	3. D. 6. – A. 7. Jh.	8. Jh.
	1		B 131: Nähnadel	–	1. H. 7. Jh.
	1		B 132: Nähnadel	–	<i>tpq</i> 3.–4. Jh.
	1		B 124: Nähnadel	–	kaiserzeitlich
	1		G 52: Spindelhaken	4.–12. Jh. (?)	2.–3. Jh.
	1		A 92: Kästchenbeschlag (?)	5.–7. Jh. (?)	2.–3. Jh.
	1		B 146: Löffel	4.–7. Jh. (?)	kaiserzeitlich
	1		B 147: Löffel	4.–7. Jh. (?)	kaiserzeitlich
	1		G 111: Messer	–	kaiserzeitlich
	1		V 39: Ring	–	6. – frühes 7. Jh.
	1		V 40: Ring	–	kaiserzeitlich
	1		V 48: Ring	–	<i>tpq</i> 2. H. 6.–7. Jh.
	1		V 44: Ring	–	kaiserzeitlich
	1		V 58: Band	–	kaiserzeitlich
	1		V 63: Band	–	kaiserzeitlich
	1		V 60: Draht	–	2.–3. Jh.
	1		A 109: Beschlag	–	6. – frühes 7. Jh.
	1		V 33: Beschlag	–	2. H. 3. Jh.
	1		V 47: Beschlag	–	6. – frühes 7. Jh.
	1		V 35: Beschlag	–	2. H. 3. Jh.
	1		V 36: Beschlag	–	2. H. 3. Jh.
	1		V 38: Beschlag	–	M. 3. Jh. (Fundvermischung)
	1		V 34: Beschlag	–	2. H. 3. Jh.

	1		V 37: Beschlag	–	2. H. 3. Jh.
	1		V 62: Blech	–	2. H. 3. Jh.
	1		V 136: Blech	–	6. – frühes 7. Jh.
	1		V 103: Blech	–	kaiserzeitlich (?)
	1		V 105: Ring	–	–
	1		V 111: Gefäßfüßchen	römisch	kaiserzeitlich
	22		G 140: Haken	–	6.–7. Jh.
Schuttschichten und Umlagerungen im Bereich Gräberfeld		20	A 112: Kästchenbeschlag	–	–
			A 102: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)	–
			V 118: Bleiband	–	–
			G 51: Spindelhaken	4.–12. Jh. (?)	–
			B 200: Einlage (?)	–	<i>tpq</i> Grab 2, 9, 12, 14, 15, 16
			B 199: Einlage (?)	–	–
			A 127: Spielmarke (?)	–	6. Jh.
			B 134: Spinnwirtel	9.–12. Jh. (?)	<i>tpq</i> 3.–4. Jh.
			B 130: Nähnadel	–	1. H. 7. Jh.
			G 128: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	<i>tpq</i> Belegung Gräberfeld
			G 109: Messer	–	<i>tpq</i> Belegung Gräberfeld
			S 74: Fingerring	1. H. 8. Jh.	<i>tpq</i> Belegung Gräberfeld
			V 140: Spiegelgriff (?)	–	<i>tpq</i> Belegung Gräberfeld
			V 141: Hufeisen	–	–
			V 117: Blech	–	5.–7. Jh.
			V 45: Ring	–	1. H. 7. Jh.
			V 125: Schlacke	–	–
			V 72: Nagel	–	2. H. 6. Jh.
			V 127: Gussreste	–	6. Jh.
			V 144: Nagel	–	2. H. 6. Jh.

Auffallend ist die ausgesprochen geringe Menge an Kleidungs- und Gürtelbestandteilen (fünf Objekte) gegenüber den anderen Funden im sog. Byzantinischen Palast: nur zwei Gürtelschnallen sind bekannt (**T 29** [Taf. 3 Farbtaf. 2]: 1. Hälfte 7. Jh. und **T 50** [Taf. 4 Farbtaf. 4]: 3. Drittel 6. – Anfang 7. Jh.). Demgegenüber finden sich in den einzelnen Räumen relativ viele Haarnadeln aus Bein, aber auch vereinzelt Finger- und Ohrringe, die aufgrund ihrer einfachen Form nicht viel zu einer Datierung beitragen können. Auch die Anzahl der Kreuze – mit dem Kreuz aus Grab 5 (s. u. Tab. 65) wurden insgesamt drei Kreuze geborgen – ist niedrig: **K 76** (Farbtaf. 49) war vielleicht Teil eines Lampengriffs oder diente als Handkreuz, **K 61** (Taf. 43 Farbtaf. 41) ist ein schlichtes Schaftkreuz.

Bemerkenswert ist hingegen die Vielzahl der Objekte, die unter der Gruppe Geräte und Werkzeuge zusammengefasst werden. Dazu zählen einige Messer aus Eisen, Angelhaken und Bleigewichte, aber auch Artefakte des Haushalts wie Nähnadeln, Beinlöffel und medizinisch/kosmetische Instrumente. Hervorzuheben ist vielleicht Sondage 6 (südlich Rampe), in der doch eine gehäufte Menge an Spielsteinen aus Bein und vor allem diverse Kästchenbeschläge, Schlösser und Riegel, Blechbänder, Nägel und Teile von zumindest zwei Feinwaagen sowie Lampenaufhängungen gefunden wurden.

Gesondert betrachtet werden sollten die Objekte aus den Schuttschichten und Umlagerungen im Bereich des Gräberfelds (s. Tab. 65), die inhaltlich wohl mit diesem in Zusammenhang stehen, wie beispielsweise der Fingerring mit Kreuzmonogramm **S 74** aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Taf. 19 Farbtaf. 19). Abgesehen von diesem stammen aus diesem Bereich ebenfalls wieder Kästchenbeschläge und Blechbänder, aber auch Objekte für handarbeitliche Tätigkeiten, eine Spielmarke, ein möglicher Spiegelgriff sowie Schlacke- und Gussreste. Das Gräberfeld selbst liegt südlich anschließend an die kleine Kapelle und wird als eigener Komplex in einer Tabelle (Tab. 66) dargestellt, um einen Vergleich mit den Gräbern der Marienkirche zu ermöglichen.

Tab. 66 Gräberfeld im sog. Byzantinischen Palast

Grab	Objekt	typologische/stilistische Datierung	Datierung: Fundkontext
12	S 5: Ohringpaar	6.–7./11.–12. Jh. (?)	Belegung Gräberfeld
12	S 54: Armring	9.–12. Jh. (?)	Belegung Gräberfeld
12	S 53: Armring	9.–12. Jh. (?)	Belegung Gräberfeld
12	S 55: Armring	9.–12. Jh. (?)	Belegung Gräberfeld
14	V 91: Blech	–	Belegung Gräberfeld
14	V 126: Gussreste	–	Belegung Gräberfeld
15	S 6: Ohring	6.–7./11.–12. Jh. (?)	Belegung Gräberfeld – 5.–6. Jh. (Keramik)
15	K 77: Kreuz	–	Belegung Gräberfeld
15	S 56: Armring	9.–12. Jh. (?)	Belegung Gräberfeld

Aus insgesamt drei Gräbern sind Beigaben in Form von Kleinfunden bekannt. Da die Ohringe zu den chronologisch unsicheren Artefakten zählen, d. h., aufgrund ihrer einfachen Form können sie sowohl früh- als auch mittelbyzantinisch eingeordnet werden, und auch das einfache Kreuz **K 77** (Farbtaf. 49) keine Datierungshilfe bildet, bleiben nur einige vielleicht mittelbyzantinisch zu datierende Glasarmringe, die aus insgesamt zwei Gräbern stammen (Grab 12 und Grab 15) und demnach einen Hinweis darauf geben könnten, dass das Gräberfeld möglicherweise bis in das 12. Jahrhundert belegt wurde.

Die Armringe aus Grab 12 weisen aufgrund ihres geringen Durchmessers von knapp 5 cm auf eine Kinderbestattung. Gleiches gilt für den Armring aus Grab 15, der mit 3,9 cm Durchmesser noch kleiner ist.

VI.1.2 Marienkirche (MK)

Die aus der Marienkirche und der umgebenden Nekropole in diese Studie aufgenommenen 70 Funde zählen zu folgenden Objektgruppen (s. Pläne 5 und 6)¹⁶⁰⁸:

Tab. 67 Funde in der Marienkirche

Objektgruppe	Anzahl der Funde
Bewegliche Ausstattung – Beleuchtung	8
Bewegliche Ausstattung – kleinteiliges Mobiliar	13
Geräte – Waagen und Gewichte	7
Geräte – Handarbeit und Haushalt	2
Geräte – Stempel und Modelle	3
Geräte – Glocken	6
Geräte – medizinische/kosmetische Instrumente	5
Geräte – Werkzeuge	3
Kreuze	3
Körperschmuck – Ohringe	7
Körperschmuck – Armringe	5
Körperschmuck – Fingerringe	5
Gewandschmuck – Schnallen	2
Gewandschmuck – Knopf	1

¹⁶⁰⁸ Die hier behandelten und vorgestellten Objekte bilden nur einen Ausschnitt aus dem Fundmaterial der Marienkirche. Es handelt sich hauptsächlich um im Ephesos Museum Selçuk aufbewahrte Artefakte, die der Verfasserin zugänglich waren. Die gesamte materielle Kultur inklusive der Keramik aus den Nekropolen der Marienkirche wurde von P. Turnofsky bearbeitet und ist in einem bislang unpublizierten Manuskript, das sich im Archiv des ÖAI befindet, zusammengefasst. Ich danke der Direktorin des ÖAI, Sabine Ladstätter, herzlichst für die Erlaubnis zur Einsichtnahme.

Tab. 68 Objekte aus der Marienkirche ohne Grabfunde (51 Objekte)

Objekt	typologische Datierung
A 20: Aufhängung Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)
A 23: Aufhängung Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)
A 24: Aufhängung Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)
A 25: Aufhängung Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)
A 26: Aufhängung Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)
A 28: Aufhängung Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)
A 33: Aufhängung Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)
A 63: Lampengriff	6.–7. Jh.
A 72: Schlossbeschlag	beginnendes 7. Jh. (?)
A 73: Schlossbeschlag	beginnendes 7. Jh. (?)
A 74: Schlossbeschlag	–
A 79: Riegel (?)	–
A 85: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 86: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 87: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 89: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 91: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 94: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 95: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 100: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 106: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
G 15: Laufgewichtswaage	4.–6. Jh. (?)
G 23: Haken/Laufgewichtswaage	4.–6. Jh. (?)
G 41: Gewicht (?)	–
G 61: Stempel (?)	–
G 62: Stempel (?)	–
G 68: islamischer Stempel	osmanisch/modern
G 73: Glöckchen	–
G 74: Glöckchen	–
G 75: Glöckchen	–
G 76: Glöckchen	6. Jh. (?)
G 77: Glöckchen	–
G 78: Glöckchen	–
G 84: Spatel/Skalpellgriff (?)	–
G 86: Spatel	–
G 96: Löffel	5. – A. 7. Jh.
B 138: Taschenknebel	5.–7. Jh.
G 103: Spiegelrahmen	2.–3. Jh. oder kreuzfahrerzeitlich
G 141: Haken	–
G 145: Haken (?)	–
G 146: Haken (?)	–
K 2: Anhängerkreuz	1. H. 8. Jh. (?)
K 87: Blechkreuz	–
S 14: Ohrring	6.–7. Jh.
S 15: Ohrring	9.–11. Jh. (?)
S 170: Fingerring	–
S 193: Fingerring	–
S 194: Fingerring	–
S 195: Fingerring	–
T 9: Schnalle	2. H. 6. Jh.
T 10: Schnalle	späteres 6. Jh.

Von diesen insgesamt 70 Funden sind 19 Objekte Grabbeigaben:

Tab. 69 Grabbeigaben aus der Nekropole bei der Marienkirche

Objekte	Anzahl der Funde
Schmuck	11
Knopf	1
Kreuz	1
Ohrloffel	1
Nähnadel	1
Waagen und Gewichte	4

Betrachtet man die Art der Objekte, so handelt es sich bei ihnen um typische Funde aus einer Kirche (nämlich liturgisches Gerät, Lampen, Kästchen und Truhen zur Aufbewahrung) und aus einem Gräberfeld (vor allem Schmuck und persönliche Gegenstände)¹⁶⁰⁹.

Tab. 70 Funde aus den Gräbern in und um die Marienkirche

Grab	FO	Objekte	Datierung: typologisch	Datierung: Fundkontext
4	N-Nekropole	G 47: Nähnadel	4.–5. Jh.	–
6	N-Nekropole	G 33: Münzgewicht ¹⁶¹⁰	5.–6. Jh.	–
6	N-Nekropole	G 25: Haken Laufgewichtswaage	5.–6. Jh. (?)	–
64	N-Nekropole	S 22: Ohrring	10.–12. Jh.	7.–10. Jh.
36	S-Nekropole	G 2: Feinwaage	6. Jh. (?)	586 n. Chr.
87	S-Nekropole	G 40: Gewicht	4.–8. Jh. (?)	–
42	S-Nekropole	S 10: Ohrring	6.–7. oder 11.–12. Jh.	7. Jh.
41	S-Nekropole	S 27: Schläfenanhänger	11.–12. Jh.	–
40	S-Nekropole	S 187: Fingerring	11.–12. Jh. (?)	–
66	Zwischen-Narthex	K 67: Schaftkreuz	11.–12. Jh.	–
72	Zwischen-Narthex	S 1: Ohrringpaar	6.–7. oder 11.–12. Jh.	–
76	Zwischen-Narthex	S 23: Ohrringpaar	9.–10. Jh.	vor dem 13. Jh.
71	Zwischen-Narthex	T 136: Knopf	–	9.–12. Jh.
82	S-Pastophorion	G 91: Ohrloffel/Sonde	6.–7. Jh. (?)	–
58	Kuppelkirche Ost	S 46: Armring	11. Jh.	A. 11. Jh.
58	Kuppelkirche Ost	S 47: Armring	11. Jh.	A. 11. Jh.
58	Kuppelkirche Ost	S 48: Armring	11. Jh.	A. 11. Jh.
58	Kuppelkirche Ost	S 49: Armring	11. Jh.	A. 11. Jh.
58	Kuppelkirche Ost	S 50: Armring	11. Jh.	A. 11. Jh.

Laut S. Karwiese können Nord- und Südnekropole, die ja außerhalb der Kirche liegen, grob in mittelbyzantinische Zeit, sprich ab dem 11. Jahrhundert datiert werden, aufgrund glasierter Keramikfunde auch bis in das 14. Jahrhundert¹⁶¹¹. Die Gräber im Pastophorion können frühestens im 6. Jahrhundert entstanden sein, wurden aber wohl bis in das 11. Jahrhundert verwendet¹⁶¹². Demnach dürfte der Friedhof vermutlich zwischen dem 7. und 14. Jahrhundert in Verwendung gestanden sein, wobei die Gräber im Kircheninneren (Grab 66. 72. 76. 71. 82 und 58) wohl etwas reicher ausgestattet waren als jene außerhalb der Kirche (Nord- und Südnekropole)¹⁶¹³.

¹⁶⁰⁹ Die Datierung des Fundkontexts in Tab. 70 beruht auf den Angaben im unpublizierten Katalog zu den byzantinischen Gräbern in und um die Marienkirche von P. Turnofsky sowie den unpublizierten Unterlagen von S. Karwiese, beide im Dokumentationsarchiv des ÖAI.

¹⁶¹⁰ Ebenfalls aus Grab 6 stammen kleine, gebogene Bleistreifen.

¹⁶¹¹ Karwiese 1989, 39 und 46.

¹⁶¹² S. Karwiese, ÖJh 67, 1998, Beibl. Grabungen 17; S. Karwiese, ÖJh 66, 1997, Beibl. Grabungen 18: Die Marienkirche diente wohl mindestens bis in das 11. Jh. als Friedhofskirche.

¹⁶¹³ Karwiese – Turnofsky 2000/01, 181–186.

Die Armringe aus Grab 58 dürften aufgrund ihrer Fundlage, aber auch wegen ihres Durchmessers von rund 7,3 cm vermutlich am Oberarm getragen worden sein. Der Durchmesser des Fingerrings aus Grab 40 mit knapp 2 cm deutet auf einen Erwachsenen als Träger.

VI.1.3 Johannesbasilika (JB)

Ein der Marienkirche sehr ähnliches Bild liefern die Funde aus der Johannesbasilika, auch wenn hier deutlich mehr Kreuze, vor allem Reliquienkreuze, gefunden wurden. Dies entspricht wohl auch der Benutzungszeit, da Reliquienkreuze im Allgemeinen erst im 10. Jahrhundert auftreten und sicher in Zusammenhang mit dem Pilgerwesen standen. Deutlich höher ist auch die Anzahl der gefundenen Objekte aus Bein und Elfenbein. Insgesamt konnten 92 Objekte in die Studie aufgenommen werden.

Tab. 71 Funde aus der Johannesbasilika

Objektgruppen	Anzahl der Funde
Bewegliche Ausstattung – sakral (Räuchergefäße, Ikonen etc.)	6
Bewegliche Ausstattung – Beleuchtung	10
Bewegliche Ausstattung – kleinteiliges Mobiliar	5
Bewegliche Ausstattung – Spielstein	1
Geräte – Handarbeit und Haushalt	4
Geräte – Waagen und Gewichte	7
Geräte – Flöte und Pfeife	3
Geräte – Griffe	7
Geräte – Werkzeuge	1
Kreuze – Anhängerkreuze	5
Kreuze – Reliquienkreuze	16
Kreuze – Schaftkreuze	6
Körperschmuck – Nadeln	1
Körperschmuck – Anhänger	1
Körperschmuck – Fingerringe	7
Körperschmuck – Ohrringe	2
Gewandschmuck – Schnallen	2
Gewandschmuck – Gürtelzierden	2
Gewandschmuck – Knöpfe	5
Varia	1

Tab. 72 Objekte aus der Johannesbasilika mit Datierung

Objekt	typologische Datierung
A 49: Haken Beleuchtung	9.–14. Jh. (?)
A 51: Kandelaber	5.–7. Jh. (?)
A 52: Kandelaber	5.–7. Jh. (?)
A 53: Kandelaber	5.–7. Jh. (?)
A 54: Kandelaber	5.–7. Jh. (?)
A 61: Lampengriff (?)	5.–7. Jh. (?)
A 62: Lampengriff (?)	6.–7. Jh. (?)
K 80: Kreuz Beleuchtung	–
K 81: Kreuz Beleuchtung	–
K 84: Kreuz Beleuchtung	6.–7. Jh. (?)
A 2: Statuette	10.–14. Jh. (?)
A 12: Räuchergefäß/Katsion	11.–14. Jh.
A 14: Behälter (?)	islamisch (?)
A 15: Verkleidungselement	–
A 17: Lampenständer in Tierform	6.–7. Jh. (?)
A 18: Griff	–
A 111: Beschlag	–

A 23: Schlüssel	–
B 174: Einlage	kaiserzeitlich (?)
B 175: Einlage	kaiserzeitlich (?)
B 195: Platte	–
B 224: Spielstein	–
G 3: Feinwaage	4.–10. Jh. (?)
G 9: Feinwaage (?)	4.–10. Jh. (?)
B 157: Kippmünzwaage	ab dem 12. Jh. (?)
B 158: Kippmünzwaage	ab dem 12. Jh. (?)
B 159: Kippmünzwaage	ab dem 12. Jh. (?)
B 160: Kippmünzwaage	ab dem 12. Jh. (?)
B 161: Kippmünzwaage	ab dem 12. Jh. (?)
B 135: Spinnwirtel	9.–12. Jh. (?)
B 140: Spule	9.–12. Jh. (?)
B 141: Spule	9.–12. Jh. (?)
B 142: Spule	9.–12. Jh. (?)
B 154: Flöte	kreuzfahrerzeitlich (?)
B 155: Musikinstrument (?)	–
B 156: Flöte/Pfeife (?)	–
G 123: Netznadel	spätes 5.–1. H. 7. Jh. (?)
B 168: Griff	–
B 169: Griff	–
B 171: Griff	–
B 172: Griff	–
B 173: Griff	–
B 203: Griffverschalung (?)	6. Jh.
B 204: Griffverschalung (?)	6. Jh.
K 21: Anhängerkreuz	7. – frühes 9. Jh.
K 21: Anhängerkreuz	10.–11. Jh. (?)
K 22: Anhängerkreuz	7. – frühes 9. Jh.
K 5: Anhängerkreuz	10.–11. Jh. (?)
K 7: Anhängerkreuz	10. Jh. (?)
K 24: Reliquienkreuz	10.–11. Jh. (?)
K 26: Reliquienkreuz	10.–11. Jh. (?)
K 32: Reliquienkreuz	10.–11. Jh.
K 33: Reliquienkreuz	10.–11. Jh.
K 35: Reliquienkreuz	10.–11. Jh.
K 39: Reliquienkreuz	1. H. 11. Jh.
K 40: Reliquienkreuz	10.–11. Jh.
K 41: Reliquienkreuz	E. 10.–11. Jh.
K 42: Reliquienkreuz	11. Jh.
K 46: Reliquienkreuz	11.–12. Jh.
K 49: Reliquienkreuz	11. Jh.
K 50: Reliquienkreuz	spätes 11.–12. Jh.
K 51: Reliquienkreuz	11. Jh.
K 52: Reliquienkreuz	11. Jh.
K 55: Reliquienkreuz	11. Jh.
K 58: Reliquienkreuz	11. Jh.
K 60: Stabkreuz	–
K 64: Schaftkreuz	10.–11. Jh.
K 65: Schaftkreuz	10.–11. Jh.
K 70: Schaftkreuz	11. Jh.
K 71: Schaftkreuz	11. Jh.
K 73: Schaftkreuz	11. Jh. (?)
S 16: Ohrring	11.–12. Jh.
S 17: Ohrring	–
B 117: Anhänger	–
B 123: Fingerring	13.–15. Jh. (?)
S 133: Fingerring	–

S 135: Fingerring	–
S 92: Fingerring	osmanisch
S 95: Fingerring	–
S 190: Fingerring	11.–13. Jh. (?)
S 199: Schlüsselring	–
B 109: Nadel/Stilus	11.–12. Jh. oder später (?)
T 131: Knopf	12.–14. oder 13.–15. Jh. (?)
T 132: Knopf	12.–14. oder 13.–15. Jh. (?)
T 133: Knopf	12.–14. oder 13.–15. Jh. (?)
T 134: Knopf	12.–14. oder 13.–15. Jh. (?)
T 135: Knopf	12.–14. oder 13.–15. Jh. (?)
T 54: Schnalle	9. Jh.
T 60: Schnalle	E. 9. – A. 11. Jh.
T 90: Gürtelzierde (?)	–
T 91: Beschlag	osmanisch (?)
V 2: Zierbuckel	–

VI.1.4 Spätantik-mittelalterliches Stadtquartier südlich der Marienkirche (EVH)

Aus dem spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche konnten insgesamt 150 Objekte aufgenommen werden, da die Fundaufnahme für diese Studie wegen des begrenzten zeitlichen Projektrahmens mit der Grabungskampagne 2012 beendet wurde. Da die Grabungen in den EVH noch bis einschließlich 2018 weitergeführt wurden, kann dies nur eine vorläufige Bestandsaufnahme sein, wird aber der Vollständigkeit halber hier aufgelistet¹⁶¹⁴.

Tab. 73 Funde aus dem spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche

Objektgruppen	Anzahl der Funde
Bewegliche Ausstattung – Beleuchtung	1
Bewegliche Ausstattung – kleinteiliges Mobiliar	4
Bewegliche Ausstattung – Spielsteine	6
Geräte – Handarbeit und Haushalt	5
Geräte – Waagen und Gewichte	2
Geräte – medizinische und kosmetische Instrumente	3
Geräte – Glocken	3
Geräte – Griffe	8
Geräte – Waffen und Werkzeuge	26
Körperschmuck – Beinnadeln	57
Körperschmuck – Ohringe	1
Körperschmuck – Anhänger und Perlen	3
Körperschmuck – Armringe	3
Körperschmuck – Fingerringe	1
Gewandschmuck – Schnallen	8
Gewandschmuck – übrige Gürtelbestandteile	2
Gewandschmuck – Fibeln	2
Gewandschmuck – Nadeln	1
Kreuze – Schaftkreuze	2
Kreuze – unterschiedliche Funktion	1
Varia	11

¹⁶¹⁴ Die Gesamtaufnahme und Auswertung der Funde aus den Grabungen im spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche durch die Verfasserin erfolgt in einer gesonderten Publikation. Die Information zu den Fundorten in Tab. 74 wurde der Masterfundliste des Projekts zum spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier entnommen. Den Ausgräbern S. Ladstätter und H. Schwaiger sowie dem gesamten Team wird herzlichst gedankt.

Tab. 74 Fundverteilung im spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche

FO	SO	Objekte	typologische Datierung	Vorläufige Datierung nach Keramik ¹⁶¹⁵
R 1.11	2	T 74: Schnalle (?)	–	–
R 1.11	2	S 8: Ohrring	6.–7. oder 11.–12. Jh. (?)	–
R 1.11	2	S 192: Fingerring	–	–
R 1.11	2	K 78: Kreuz/Beleuchtung	6. – A. 7. Jh.	–
R 1.11	2	G 28: Haken/Waage (?)	–	–
R 1.11	2	G 134: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	–
R 1.11	2	G 135: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	–
R 1.11	2	A 121: Schlüssel	–	–
R 1.11	2	B 99: Haarnadel	–	–
R 1.11	2	V 147: Beschlag	–	–
R 1.11	2	V 150: Nagel	–	–
R 1.11	2	V 151: Ring	–	–
R 1.11	2	V 152: Ring	–	–
R 1.11–1.15	2	S 73: Perle	–	–
R 1.12	2	T 107: Beschlag	–	–
R 1.12	2	T 108: Riemenschlaufe (?)	6.–7. Jh. (?)	–
R 1.12	2	G 69: Glöckchen	–	–
R 1.12	2	G 70: Glöckchen	–	–
R 1.12	2	G 81: Spatel	–	–
R 1.12	2	B 110: Haarnadel	kaiserzeitlich oder 4.–5. Jh.	–
R 1.12	2	B 139: Taschenknebel	5.–7. Jh.	–
R 1.12	2	B 217: Spielstein	–	–
R 1.12	2	V 155: Band	–	–
R 1.14	2	T 114: Fibel/Halbfabrikat (?)	5.–7. Jh. (?)	–
R 1.14	2	G 26: Haken/Waage	4.–6. Jh. (?)	–
R 1.14	1	G 104: Schwert und Ortband	6.–7. Jh.	–
R 1.14	1	B 11: Haarnadel	–	–
R 1.14	1	B 21: Haarnadel	–	–
R 1.14	1	B 29: Haarnadel	–	3.–2. H. 7/8. Jh. (vermischter Fundkontext)
R 1.14	1	B 36: Haarnadel	–	–
R 1.14	1	B 78: Haarnadel	–	3.–2. H. 7/8. Jh. (vermischter Fundkontext)
R 1.14	1	B 83: Haarnadel	–	–
R 1.14	1	B 88: Haarnadel	–	3.–2. H. 7/8. Jh. (vermischter Fundkontext)
R 1.14	1	B 89: Haarnadel	–	3.–2. H. 7/8. Jh. (vermischter Fundkontext)
R 1.14	1	B 180: Griff (?)	–	–
R 1.14	1	B 184: Griff (?)	–	–
R 1.14 u.a.	1	T 73: Schnalle (?)	–	–
R 1.15	1	T 11: Schnalle	späteres 6. Jh.	–
R 1.15	1	S 69: Amulett (?)	–	–
R 1.15	2	K 63: Schaftkreuz	–	–
R 1.15	1	G 120: Angelhaken	6.–7. oder 11.–12. Jh. (?)	–
R 1.15	1	G 139: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	–
R 1.15	1	B 4: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 5: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 34: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 40: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 46: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 71: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 81: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 82: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 97: Haarnadel	–	–

¹⁶¹⁵ Die Angaben (Stand 2016) stammen von A. Waldner, der an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

R 1.15	2	B 101: Haarnadel	–	–
R 1.15	1	B 133: Widerhaken (?)	–	–
R 1.15	2	V 154: Band	–	–
R 1.16	2	T 115: Fibel/Halbfabrikat (?)	5.–7. Jh. (?)	–
R 1.16	2	G 71: Glöckchen	–	–
R 1.16	2	G 97: Löffel	5. – A. 7. Jh.	–
R 1.16	2	A 37: Aufhängung/Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)	–
R 1.16	2	G 136: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	–
R 1.16	2	G 142: Haken	–	–
R 1.16	2	G 143: Haken	–	–
R 1.16	2	G 144: Haken	–	–
R 1.16	2	B 7: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 10: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 24: Haarnadel	–	E. 6.–1. H. 7. Jh.
R 1.16	2	B 31: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 37: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 45: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 77: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 80: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 84: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 87: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 93: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 96: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 104: Haarnadel	5. Jh. (?)	–
R 1.16	2	B 107: Haarnadel	5. Jh. (?)	–
R 1.16	2	B 111: Haarnadel	–	–
R 1.16	2	B 120: Anhänger	–	–
R 1.16	21	B 153: Ohrlöffelchen	kaiserzeitlich (?)	–
R 1.16	2	B 182: Griff (?)	–	–
R 1.16	2	B 183: Griff (?)	–	–
R 1.16	2	B 186: Griff (?)	–	–
R 1.16	1	B 207: Einlage (?)	–	–
R 1.16	2	V 148: Manschette	–	–
R 1.16	1	V 156: Band	–	–
R 1.16	–	V 161: Nagel (?)	–	–
R 1.16	2	V 162: Stab	–	–
R 1.16	–	V 165: Objekt	–	–
R 1.16	1	V 167: Blech	–	–
R 1.16/1.19/N.1	1	S 44: Armring	7.–12. Jh. (?)	–
R 1.16/1.19/N.1	2	K 62: Schaftkreuz	–	–
R 1.16/1.20	2	G 116: Messer	–	–
R 1.16/1.19/N.1	1	V 153: Band	–	–
R 1.17	1	S 51: Armring	–	–
R 1.17	1	G 137: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	–
R 1.17	1	G 138: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	–
R 1.17	1	B 73: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 74: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 75: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 76: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 79: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 85: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 86: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 90: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 95: Haarnadel	–	–
R 1.17	1	B 98: Haarnadel	–	1. H. 7. Jh.
R 1.17	1	B 137: Spinnwirtel	9.–12. Jh. (?)	–
R 1.17	1	B 187: Griff (?)	–	1. H. 7. Jh. (?)
R 1.17	1	B 216: Spielstein	6.–7. Jh.	–
R 1.17	1	V 164: Bleche	–	–
R 1.17	–	V 166: Blech	–	–

R 1.18	1	S 52: Armring	–	1. H. 7. Jh. (?)
R 1.18	1	G 130: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	6.–1. V. 7. Jh.
R 1.18	1	G 131: Bleigewicht	4.–7. Jh. (?)	6.–1. V. 7. Jh.
R 1.18	1	B 8: Haarnadel	–	1. H. 7. Jh. (?)
R 1.18	1	B 35: Haarnadel	–	5.–6. Jh.
R 1.18	1	B 91: Haarnadel	–	5. Jh. (?)
R 1.18	1	B 94: Haarnadel	–	6.–1. V. 7. Jh.
R 1.18	1	B 108: Haarnadel	–	1. H. 7. Jh.
R 1.18	1	V 149: Beschlag	–	6.–1. V. 7. Jh.
R 1.18	1	V 158: Blech	–	–
R 1.18	1	V 159: Blech	–	–
R 1.18	1	V 163: Bleche	–	–
R 1.18	–	V 160: Draht	–	–
R 1.18/1.22	1	B 6: Haarnadel	–	–
R 1.19	1	B 100: Haarnadel	–	–
R 1.19	1	V 157: Verguss	–	–
R 1.20	2	B 9: Haarnadel	–	–
R 1.20	2	B 38: Haarnadel	9.–12. Jh. (?)	spätantik
R 1.20	2	B 72: Haarnadel	–	5.–6. Jh.
R 1.21	1	G 121: Netznadel	spätes 5.–1. H. 7. Jh.	–
R 1.21	1	A 76: Schloss	6.–7. Jh. (?)	–
R 1.21	1	B 136: Spinnwirtel	9.–12. Jh. (?)	–
R 1.21	1	B 185: Griff (?)	–	–
R 1.21	1	B 194: Möbelverzierung	6.–7. Jh. oder 1. H. 9. Jh.	–
R 1.21	1	B 205: Einlage (?)	–	–
R 1.21	1	B 215: Spielstein	6.–7. Jh.	–
R 1.21	1	B 220: Spielstein	6. Jh. (?)	–
R 1.21	1	B 226: Spielstein	–	–
R 1.21	1	B 227: Spielstein	–	–
R 1.21/1.22	1	B 32: Haarnadel	–	–
R 1.22	1	T 32: Schnalle	spätes 6.–1. H. 7. Jh.	–
R 1.22	1	T 33: Schnalle	spätes 6.–1. H. 7. Jh.	–
R 1.23	1	T 48: Schnalle	2./3. D. 7. Jh.	–
R 1.25	12	T 18: Schnalle	6.–1. H. 7. Jh.	–
–	1	T 12: Schnalle	2. H. 7. Jh. (?)	–
–	1	B 39: Haarnadel	9.–12. Jh. (?)	–
–	2	B 181: Griff (?)	–	–

VI.1.5 Spätantike Wohnbebauung im Hafengymnasium (WBH)

Tab. 75 Funde aus der spätantiken Wohnbebauung im Hafengymnasium

Objektgruppen	Anzahl der Funde
Bewegliche Ausstattung – Beleuchtung	1
Bewegliche Ausstattung – kleinteiliges Mobiliar	2
Bewegliche Ausstattung – Spielsteine	1
Geräte – Waagen und Gewichte	1
Geräte – Werkzeuge	2
Körperschmuck – Beinnadeln	3
Körperschmuck – Perlen	2
Gewandschmuck – Schnallen	1
Gewandschmuck – Nadeln	1
Varia	29

Tab. 76 Objekte aus der spätantiken Wohnbebauung im Hafengymnasium mit Datierung

Objekt	Datierung nach Vergleich
A 32: Aufhängung Beleuchtung	5.–7. Jh. (?)
A 84: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
A 96: Kästchenbeschlag	5.–7. Jh. (?)
B 221: Spielstein	6. Jh. (?)
G 17: Haken Waage	4.–6. Jh. (?)
G 132: Bleigewicht (?)	4.–7. Jh. (?)
G 151: Schleifstein	6.–7. Jh. (?)
B 20: Haarnadel	–
B 69: Haarnadel	–
B 103: Haarnadel	5. Jh. (?)
S 70: Glasperle	–
S 71: Glasperle	–
T 16: Schnalle	6.–1. H. 7. Jh.
T 127: Gewandnadel (?)	–
V 26: Werkzeug, Plombe (?)	–
V 27: Werkzeug, Hacke (?)	–
V 28: Werkzeug, Pflugeisen (?)	–
V 29: Gussreste	–
V 30: Verguss	–
V 14: Kettenglied	–
V 4: Henkel	–
V 5: Draht	–
V 7: Plättchen	–
V 8: Plättchen	–
V 22: Plättchen	–
V 10: Nadel	–
V 18: Nagel	–
V 31: Nagel	–
V 25: Nagel	–
V 9: Blech	–
V 12: Blech	–
V 13: Blech	–
V 15: Blech	–
V 16: Blech	–
V 17: Blech	–
V 19: Blech	–
V 20: Bleche	–
V 21: Bleche	–
V 23: Blech	–
V 24: Blech	–
V 11: Band	–
V 6: Band	–
V 3: Fragment	–

VI.1.6 Hanghäuser (HH)

Die byzantinischen Funde aus den Hanghäusern stammen aus dem sog. frühbyzantinischen Hortfund¹⁶¹⁶, aus den Tabernen und vereinzelt aus verschiedenen, manchmal nicht näher zuordenbaren Fundorten. Daher erscheint auch eine genauere Aufschlüsselung nicht sinnvoll, da die in diese Studie aufgenommenen Funde weder repräsentativ noch vollständig sind.

¹⁶¹⁶ Der gesamte Hortfund wird von D. Zs. Schwarz in seinem Dissertationsvorhaben aufgearbeitet. Hier wurden nur Objekte aufgenommen, die den entsprechenden Objektgruppen zuordenbar waren.

Tab. 77 Funde aus den Hanghäusern

Objektgruppen	Anzahl der Funde
Bewegliche Ausstattung – Beleuchtung	7
Bewegliche Ausstattung – kleinteiliges Mobiliar	5
Bewegliche Ausstattung – sakral	1
Geräte – Handarbeit und Haushalt	4
Geräte – Waagen und Gewichte	8
Geräte – medizinische und kosmetische Instrumente	3
Geräte – Glocken	2
Geräte – Waffen und Werkzeuge	7
Körperschmuck – Beinnadeln	2
Körperschmuck – Ohringe	3
Körperschmuck – Anhänger	1
Körperschmuck – Armringe	1
Körperschmuck – Fingerringe	3
Gewandschmuck – Schnallen	12
Gewandschmuck – übrige Gürtelbestandteile	4
Gewandschmuck – Fibeln	1
Gewandschmuck – Nadeln	1
Kreuze – Anhängerkreuz	1

Die römischen Schlüsselringe, die im Katalog aufgenommen und auch metallurgisch ausgewertet wurden, um sie in ihrer Zusammensetzung mit den byzantinischen Schlüsselringen vergleichen zu können, wurden in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

Tab. 78 Sog. frühbyzantinischer Hortfund

Objektgruppen	Anzahl der Funde
Bewegliche Ausstattung – Beleuchtung	3
Bewegliche Ausstattung – kleinteiliges Mobiliar	1
Geräte – Handarbeit und Haushalt	2
Geräte – Waagen und Gewichte	1
Geräte – Waffen und Werkzeuge	3
Körperschmuck – Beinnadeln	2
Körperschmuck – Ohringe	2
Körperschmuck – Anhänger	1
Körperschmuck – Fingerringe	1
Gewandschmuck – Schnallen	4
Gewandschmuck – übrige Gürtelbestandteile	1
Gewandschmuck – Fibeln	1
Gewandschmuck – Nadeln	1

Tab. 79 Funde aus den Tabernen

Objektgruppen	Anzahl der Funde
Bewegliche Ausstattung – Beleuchtung	1
Bewegliche Ausstattung – kleinteiliges Mobiliar	1
Geräte – Waagen und Gewichte	6
Geräte – medizinische und kosmetische Instrumente	3
Geräte – Glocken	1
Geräte – Werkzeuge	1
Körperschmuck – Ohringe	1
Körperschmuck – Armringe	1
Gewandschmuck – Schnallen	4
Gewandschmuck – übrige Gürtelbestandteile	2

VI.1.7 Exkurs: Materielle Kultur als Grabbeigabe

Bei den Objekten, die dem Toten beigelegt werden, handelt es sich in der Regel um Beigaben wie Gefäße als Produkte der Bestattungsliturgie (Libation) oder als Marker für den weltlichen Status des Bestatteten in Form von Münzen (Reichtum), Insignien (Karriere), Kreuze (religiöse Bedeutung) oder Amulette (Schutzfunktion im Leben nach dem Tod). Die Bestattungen selbst sind dabei nicht unbedingt ein Abbild der sozialen Realität, sondern oftmals »Ausdruck der Vorstellungen, Wünsche und Absichten der Beteiligten«¹⁶¹⁷ und damit eher eine »geschönte Repräsentation« der Realität¹⁶¹⁸.

Ein kurzer Abriss über den historischen Verlauf zeigt, dass sich Nekropolen in frühbyzantinischer Zeit, den antiken Traditionen folgend, außerhalb der Stadt an den Ausfallstraßen finden: Auch wenn der christliche Glaube den toten Körper nicht als Verschmutzung wahrnahm, wie es noch in römischer Zeit der Fall war, wurden die Toten weiterhin außerhalb der Stadtmauern bestattet. Die Martyria bildeten den Mittelpunkt der Friedhöfe, in denen nur Christen begraben wurden; zuvor war eine Trennung zwischen Christen und Heiden nicht gegeben¹⁶¹⁹. Ab dem 7. Jahrhundert (manchmal auch schon im 5. Jh.) begann man schließlich, auch im Bereich der Kirchen innerhalb der Stadt zu bestatten. Einer der Gründe für diese Änderung war religiöser Natur: Die Überreste von Märtyrern wurden in die Stadtkirchen verlegt und damit war der Beginn gegeben, andere Bestattungen in deren Nähe durchzuführen. In größeren Städten waren aber auch andere Ursachen dafür verantwortlich: Weil Städte wie Konstantinopel permanent expandierten, mussten neue Stadtmauern gebaut werden, sodass die Friedhöfe nun innerhalb des Stadtgebiets zu liegen kamen. Gesetzlich legalisiert wurde diese Verlegung jedoch erst im 10. Jahrhundert unter Leo VI. (886–912)¹⁶²⁰.

Funde aus frühbyzantinischen Gräbern sind relativ zahlreich, da die Toten nach spätantiker Sitte häufig in ihrer Kleidung und mit ihrem Schmuck beigelegt wurden. Byzantinisches Kleidungs-zubehör, etwa Schnallen oder Schmuck wie Fingerringe, Ohrringe, Anhänger oder Armbänder, werden daher als Grabbeigaben gefunden¹⁶²¹. Auch der Schlüssel, in römischer Zeit als Symbol der Frau mit apotropäischer Wirkung betrachtet¹⁶²², findet sich neben Ohr- und Fingerschmuck und Fingerhüten häufig bei Frauenbestattungen¹⁶²³. Ab dem 7. Jahrhundert und während der gesamten mittelbyzantinischen Epoche (8.–12. Jh.) hingegen werden Grabbeigaben spärlicher und weniger wertvoll¹⁶²⁴. Typische Beigaben sind Schmuck aus Buntmetall und Glas. Trotzdem ist es auch in mittelbyzantinischer Zeit noch Sitte, dem Toten Beigaben mitzugeben, man denke an das Beispiel Korinth, auch wenn nur 5–10 % der Gräber aus dieser Zeit über Beigaben verfügen¹⁶²⁵. In der spätbyzantinischen Periode (13. – Mitte des 15. Jhs.) nimmt die Beigabensitte wieder etwas zu¹⁶²⁶.

¹⁶¹⁷ Brather 2010, 25.

¹⁶¹⁸ Brather 2008, 452.

¹⁶¹⁹ D. Nalpandis in: Kat. Thessaloniki 2002, 535.

¹⁶²⁰ D. Nalpandis in: Kat. Thessaloniki 2002, 535.

¹⁶²¹ Zusammengefasst nach A. Rettner, Grabbeigaben, in: Kat. München 2004, 380. s. z. B. Gräber auf Samos: Martini – Steckner 1993, 129–136. – Olympia (5./6. Jh.): A. Rettner in: Kat. München 2004, 380–384 mit Lit. – Sizilien (7. Jh.): Kat. München 1989 – Tigani/Mani (7. Jh.): Katsougiannopoulou 2001.

¹⁶²² Gáspár 1983/84, 49–55; Engemann 1975, 22.

¹⁶²³ Katsougiannopolou 2001, 462.

¹⁶²⁴ Bosselmann-Ruickbie 2011, 76 f. Anm. 863: mit dem Beispiel eines mittelbyzantinischen Friedhofs mit 177 Gräbern, ausschließlich Bronze- und Eisenschmuck in der Region Florina in Nordgriechenland. Vgl. aber auch die Grabfunde in Amorium: Ivison 2010, 335–338; Lightfoot – Ivison 2001, 377 f.

¹⁶²⁵ Bosselmann-Ruickbie 2011, 58: Hierbei handelt es sich nur um eine Schätzung aufgrund der bekannten Funde, da die Publikationslage schlecht ist. s. z. B. Grab im Bereich der südlichen Agora von Alt-Korinth (mittelbyzantinisch): zwei Silberohrringe mit frei stehender Dreiecksgranulation, Silberohrring mit Anhänger, Halskette mit Fayenceperlen, Glasperle, Bronzering mit Pentagramm, Bronzeringe mit Glasstein, Messer: Bosselmann-Ruickbie 2011, 61 f. – Familiengrab aus der Kirche des hl. Paulus: vier Bronzeringe bzw. Fragmente davon, drei Einzelohrringe sowie ein Ohrringpaar aus Bronze, ein Bronzekreuz, Eisenkette, Bronzeornament; Münzen des Johannes Tzimiskes (969–976), Konstantin IX. Monomachos (1042–1051) und Michael VI (1056–1057) als *terminus post quem*, d. h. 1. Hälfte 11. Jh. oder später.

¹⁶²⁶ A. Rettner in: Kat. München 2004, 380 mit Beispielen: Bestattungen des 13./14. Jhs. in Troja mit Spuren von Schmuck (ausgeraubt): Kiesewetter 1999, 411–435.

Aus Ephesos sind mehrere Fundorte bekannt, die z. T. mit Beigaben ausgestattet waren: die Nekropole um und in der Marienkirche, das Gräberfeld neben dem sog. Byzantinischen Palast¹⁶²⁷ sowie Einzelgräber in der Johannesbasilika und im sog. Lukasgrab. Sowohl der Befund im sog. Byzantinischen Palast als auch in der Marienkirche spricht für eine mehr oder weniger kontinuierliche Belegung von früh- bis zumindest mittelbyzantinischer Zeit. Die aus Ephesos bekannten Grabbeigaben passen in das bekannte Schema (s. Tab. 66. 70). Vergleichbar mit den Befunden aus Ephesos ist beispielsweise das Gräberfeld in Boğazköy/Hattusa, das ab frühbyzantinischer Zeit belegt ist und besonders in seinem nördlichen Teil bis in das 11. Jahrhundert verwendet wurde. Bei den Grabbeigaben handelt es sich hauptsächlich um Gewandschmuck, Glasarmreifen, Fingerringe, Ohrringe, Perlen und Messer¹⁶²⁸, ähnlich den Funden aus den Gräberfeldern am Palast und bei der Marienkirche.

Aus den Gräbern in und um die Marienkirche sind insgesamt 20 Objekte bekannt, davon mehrere Ohrringe (2 Ohrringpaare und 2 Einzelohrringe), ein Schläfenanhänger, fünf Glasarmringe, ein Kreuz, ein Fingerring, eine Waage und zwei Gewichte, eine Nähnadel, ein Knopf und ein medizinisch/kosmetisches Gerät. Aus mehreren Gräbern (Grab 6. 9. 10. 15. 21) stammen auch dünne Bleistreifen. Diese könnten zur Befestigung oder zum Verschluss von Leichentüchern verwendet worden sein¹⁶²⁹. Aus dem Gräberfeld am sog. Byzantinischen Palast stammen ein Ohrringpaar und ein Einzelohrring, vier Glasarmringe und ein Fingerring aus Kupferlegierung, ein Kreuz, zwei Kästchenbeschläge und zwei Beineinlagen, eine Spielmarke (?), eine Nähnadel, eine Spinnwirtel und ein Spindelhaken, ein Messer und ein Bleigewicht zum Angeln sowie diverse Bleche, Nägel, Gussreste, Schlacken und ebenfalls zumindest ein Bleistreifen (s. o.).

Die meisten dieser Beigaben wie diverse Schmuckobjekte oder auch Zubehör für Handarbeiten sprechen für Frauen- oder Kindergräber. Feinwaagen und Gewichte könnten hingegen ein Anhaltspunkt für eine berufliche Aktivität, z. B. Goldschmied, sein, aber auch auf das Jüngste Gericht verweisen¹⁶³⁰. Typischer männlicher Gewandschmuck oder auch Waffen wurden bislang in den genannten Gräbern nicht gefunden.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass weder in der Marienkirche noch in der Nekropole beim sog. Byzantinischen Palast Gürtelschnallen zutage gekommen sind¹⁶³¹. Vergleicht man beispielsweise die Grabbeigaben in der Nekropole des frühbyzantinischen Klosters auf Samos, so zeigt sich, dass dort durchaus Schnallen als Teil der Kleidung in den Gräbern vorhanden waren, als Schmuck oder um den Rang des Verstorbenen zu demonstrieren. Eine Fragestellung, die sich an das Material der samischen Gräber richtete, war, ob bestimmte Schnallentypen nur in Kombination mit anderen Beigaben, beispielsweise bestimmten Münztypen, auftraten¹⁶³². Auch aus anderen frühbyzantinischen Gräbern sind Schnallen bekannt, z. B. aus dem sog. Kriegergrab in Pergamon¹⁶³³. Offenbar war es zumindest bis zum 7. Jahrhundert durchaus üblich, die Bestatteten mit gegürteter Tunika (*sic* Schnallen) zu begraben¹⁶³⁴. Nun stellt sich für Ephesos die Frage, ob das Fehlen von Schnallen in den Gräbern der Marienkirche und des sog. Byzantinischen Palasts einen Hinweis auf die Datierung der Nekropolen als *terminus post quem* geben kann, insofern, als dass die Friedhöfe vielleicht nicht vor dem 8. Jahrhundert in Benutzung waren.

¹⁶²⁷ s. die Auswertung o. Tab. 66 und 70.

¹⁶²⁸ Böhlendorf-Arslan 2012, 353; Wittwer-Backofen 1986, 381–399.

¹⁶²⁹ Karwiese 1989, 39; S. Karwiese, Vorläufiger Bericht über die 3. Anschlussgrabung i. J. 1986, 3 (Dokumentationsarchiv ÖAI).

¹⁶³⁰ S. Karwiese, Vorläufiger Bericht über die 3. Anschlussgrabung i. J. 1986, 3 (Dokumentationsarchiv ÖAI).

¹⁶³¹ Eine Ausnahme sind die Ergebnisse der jüngsten Grabungen in der Nekropole des sog. Serapeions: s. dazu A. M. Pülz 2015; oder beispielsweise das frühbyzantinische Grab in Pergamon: Otten u. a. 2011.

¹⁶³² Martini – Steckner 1993, zu den einzelnen Gräbern 119–129 und zur Auswertung 130. 132–136: ein zukünftiges Desiderat liegt in der Auswertung der Schnallen mit anderen Beigaben, um auf Personenstand oder Status schließen zu können.

¹⁶³³ Otten u. a. 2011.

¹⁶³⁴ Andere Beispiele sind aus Zypern bekannt: Chavane 1975, 163 Nr. 468 (Grab 4) Taf. 46; 164 Nr. 470 (Grab 6) Taf. 46. Ein weiteres Beispiel sind die Schnallenfunde aus der Nekropole des sog. Serapeions in Ephesos, die ebenfalls in das 7. Jh. datieren: A. M. Pülz 2015.

VI.2 UNTERSCHIEDE IM FUNDMATERIAL DER FRÜH- UND MITTELBYZANTINISCHEN ZEIT

Eine der Fragestellungen, die sich aus dem Studium des byzantinischen Fundmaterials aus Ephesos ergibt¹⁶³⁵, betrifft die typologischen Unterschiede der einzelnen Objektgruppen sowie daraus resultierend auch die Überlegung nach dem Übergang zwischen der frühbyzantinischen und mittelbyzantinischen Zeit. Dieser Zeitraum zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert nämlich, auch bezeichnet als die sog. Dunklen Jahrhunderte, wird immer wieder mit einem Zusammenbruch des spätantiken/frühbyzantinischen städtischen Lebens in Verbindung gebracht¹⁶³⁶. Daher soll im Anschluss an eine Gegenüberstellung des früh- und mittelbyzantinischen Materials kurz der Frage nachgegangen werden, ob sich diese Hypothese auch im Fundmaterial ablesen lässt.

Veränderungen innerhalb der materiellen Kultur, wie Übernahme oder Imitation fremder Motive oder Ornamente, Herstellungstechniken etc. dienen als Hinweise auf möglichen Ideen- und Technologietransfer und können als ein identitätsstiftendes Mittel angesehen werden¹⁶³⁷.

Ein Blick auf die Stadtgeschichte während der frühbyzantinischen Zeit zeigt, dass sich Ephesos ab dem Ende des 4. Jahrhunderts als pulsierende Metropole in Kleinasien präsentiert. Das städtische Leben konzentriert sich dabei zunehmend auf die ehemalige kaiserzeitliche Unterstadt mit zentralen Arealen und repräsentativen Wohnhäusern im Bereich des Hafengymnasiums und der Verulanushallen sowie dem sog. Byzantinischen Palast¹⁶³⁸. Anzuführen sind aber auch über 15 Kirchenbauten der frühbyzantinischen Zeit¹⁶³⁹ sowie die Bedeutung von Ephesos als Pilgerzentrum, das den wirtschaftlichen Aufstieg der Stadt ebenfalls fördert¹⁶⁴⁰. Ende des 6./Anfang des 7. Jahrhunderts wird das Stadtareal durch die Errichtung eines Stadtmauerings geschützt, der die Kernsiedlung in der Unterstadt einschließt¹⁶⁴¹. Die nun außerhalb der Stadtmauer liegenden Bauten wie jene an der Kuretenstraße, die Hanghäuser und der sog. Staatsmarkt werden vielfach in Werkstätten (z. B. Töpfereien, Buntmetallwerkstatt, Steinsäge, Mühle im Hanghaus 2) umfunktioniert, wodurch diese Stadtteile einen sog. Vorstadtcharakter erhalten. Trotzdem weisen Befunde beim sog. Lukasgrab sowie intraurbane Surveys auch auf mehrere kleine Siedlungseinheiten außerhalb der byzantinischen Stadtmauern¹⁶⁴².

Die typischen frühbyzantinischen Funde beinhalten vor allem Geräte und Ausstattungsobjekte des täglichen Lebens wie Waagen und Gewichte, Haushaltsgegenstände, Beleuchtungskörper, Handarbeitsgeräte, Werkzeuge und Spielsteine, aber auch Gewandschmuck wie Fibeln, Mantelschließen und Gürtelschnallen; besonders Letztere sind in Ephesos durch verschiedene Typen repräsentiert. Vor allem die byzantinischen Schnallen, die nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen gefertigt werden, sind zum Großteil Massenprodukte. So belegen im Hanghaus 2 gefundene Gussformen und Halbfabrikate auch für Ephesos eine lokale Produktion¹⁶⁴³.

Typisch für den frühbyzantinischen Schmuck ist die *opus interrasile*-Technik, die im Küstenbereich des Mittelmeerraums zwischen dem 3. und 7. Jahrhundert und hier vor allem beim Goldschmuck anzutreffen ist¹⁶⁴⁴. Überraschend ist, dass aus Ephesos bislang kein einziges Schmuckstück in Durchbruchtechnik und auch kaum eines aus anderen archäologischen Kontexten im übrigen Kleinasien bekannt ist; der Großteil der Objekte in *opus interrasile*-Technik bleibt vielmehr ohne Fundkontext und findet sich nur in Museen und Sammlungen.

¹⁶³⁵ Ebenfalls zu diesem Thema A. M. Pülz 2014; A. M. Pülz 2017b.

¹⁶³⁶ Zur Diskussion s. Niewöhner 2007, 119–157 mit Lit. oder auch Lightfoot 2012c; Wickham 2005.

¹⁶³⁷ s. auch Hinker 2013, 111. Zu Stilgrenzen und Identität s. Bernbeck 1997, 239.

¹⁶³⁸ Pülz 2010a, 554–556.

¹⁶³⁹ Zur Aufzählung s. Ladstätter – Pülz 2007, 408 f.

¹⁶⁴⁰ Pülz 2010b, 71–102; Pülz 2012, 225–260.

¹⁶⁴¹ Zur Diskussion um die byzantinische Stadtmauer s. Ladstätter – Pülz 2007, 407 f.

¹⁶⁴² Ladstätter 2010, 506.

¹⁶⁴³ s. auch Beitrag D. Zs. Schwarcz in diesem Band.

¹⁶⁴⁴ Yeroulanou 1999.

Charakteristische Fingerringe der frühbyzantinischen Zeit, so auch in Ephesos, sind häufig aus Edelmetall, haben im Querschnitt eine runde, manchmal auch achteckige Ringschiene und eine gravierte Ringplatte, die oft mit Monogrammen und christlichen Motiven verziert ist¹⁶⁴⁵.

Objekte religiöser Natur sind beispielsweise die für die frühbyzantinische Zeit typischen sog. Pilgerampullen, die in Ephesos zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert lokal hergestellt wurden und wohl zur Aufnahme des *manna* (Staub des Johannes) dienten. Die Darstellungen auf beiden Seiten der Ampullen zeigen hauptsächlich verschiedene Heilige, biblische Szenen oder christliche Symbole¹⁶⁴⁶. Aber auch kleine, nichtverzierte oder mit der typischen Kreispunktzier dekorierte Anhängerkreuze können als Ausdruck der eigenen Religiosität gewertet werden.

Betrachtet man das übrige Anatolien, zeigt sich, dass zeitgleiche Siedlungen wie Anemurium¹⁶⁴⁷ oder Elaiussa Sebaste in Kilikien, wo neben den üblichen Körper- und Gewandschmuckformen verschiedene Objektgruppen von Werkzeugen und Geräten Hinweise auf unterschiedliche Handels- und Handwerksbetriebe wie Fischerei, Schafzucht und Wollverarbeitung geben¹⁶⁴⁸, durchaus vergleichbares Fundmaterial aufweisen.

Ein Überblick über die Fundsituation in mittelbyzantinischer Zeit zeigt, dass auf den ersten Blick im Gegensatz zur Fülle des frühbyzantinischen Materials relativ wenig erhalten ist¹⁶⁴⁹. Besonders die Zeit zwischen dem späten 7. und dem 9. Jahrhundert, den sog. Dark Ages, scheint schlecht repräsentiert zu sein. Als Gründe hierfür werden einerseits politische und wirtschaftliche Ereignisse angegeben: Auf der Balkanhalbinsel etwa bedrängen Slawen und Bulgaren das Reichsgebiet, von Osten her ist es die islamische Expansion, die das Reich bedroht und Auswirkungen auf wirtschaftlicher, demografischer und geografischer Ebene hat¹⁶⁵⁰. Verantwortlich für den Rückgang wird andererseits aber auch der Ikonoklasmus (762–843) gemacht, der das gesamte christliche Kunstschaffen in eine Krise stürzt.

Der Grund für die im Vergleich zur frühbyzantinischen Epoche an Quantität reduzierte materielle Kultur liegt wohl u. a. am allgemeinen Rückgang der Bevölkerung, der sich aus den politischen Ereignissen ab dem 7. Jahrhundert und den damit verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen ergibt und sich auch im Fundmaterial auswirkt. Verantwortlich für typologische Veränderungen sind dagegen neben üblichen Modeerscheinungen und Zeitströmungen selbstverständlich auch Entwicklungen neuer Herstellungstechniken. Ein nicht zu unterschätzender Faktor betrifft zudem das bis vor Kurzem relativ geringe Interesse an der byzantinischen Periode, das durchaus Auswirkungen auf die Erforschung von anatolischen Siedlungsplätzen in byzantinischer Zeit hatte. Die daraus resultierenden eher dürftigen Einblicke erschweren zusätzlich allgemeine Aussagen und Rückschlüsse auf die Gesellschaft.

Einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis des byzantinischen Stadtwesens und der byzantinischen Alltagskultur in den sog. Dark Ages kann beispielsweise Amorium in der Provinz Afyonkarahisar liefern¹⁶⁵¹. In den Zerstörungsschichten, entstanden durch ein gewaltiges Feuer (vermutlich in Verbindung mit der Belagerung und Plünderung Amoriums 838 durch die Araber), blieb nämlich eine große Menge an Funden erhalten, die eine Kontinuität vor allem bei Metall- und Glasproduktion belegen, aber auch neue Formen und Techniken beweisen¹⁶⁵². Nach 838 kam die Entwicklung für einige Generationen zum Stillstand, aber ab dem 10. und im 11. Jahrhundert war

¹⁶⁴⁵ Bosselmann-Ruickbie 2011, 124.

¹⁶⁴⁶ Pülz 2012, 230–238; Pülz 2017.

¹⁶⁴⁷ Russell 1982, 133–163; Russell 2002, 223–225.

¹⁶⁴⁸ Ferrazzoli 2012, 289–307.

¹⁶⁴⁹ Bosselmann-Ruickbie 2011, 147.

¹⁶⁵⁰ s. z. B. Lightfoot 2010, 293. »... the fact that much of the Byzantine pottery found at Amorium was probably produced locally proves not that inland patterns of trade and distribution had changed markedly since Roman and early Byzantine times but only that they were much reduced in scale after the mid-seventh century.«: Lightfoot 2012c, 190.

¹⁶⁵¹ Ivison 2007, 25–28; Lightfoot 2012c.

¹⁶⁵² Lightfoot 2010, mit Lit.

Amorium wiederum eine große und wohlhabende Siedlung, wie eine Fülle an mittelbyzantinischem Material beweist, Handel und Handwerker erlebten in dieser Zeit eine neue Blütezeit¹⁶⁵³.

In Ephesos, das wohl bis in spätbyzantinische Zeit durchgehend besiedelt war, gab es ab dem 7./8. Jahrhundert offenbar kein homogenes Stadtgefüge mehr; eher lässt sich von einer dörflichen Siedlungsstruktur sprechen, die sich über das ehemalige Stadtgebiet verteilte¹⁶⁵⁴. Siedlungsphasen des 7.–9. Jahrhunderts sind beispielsweise im Vediumnasium belegt, das in dieser Zeit für einfache Wohnzwecke genutzt wurde¹⁶⁵⁵. Ein Kalkbrennofen des 10. Jahrhunderts ist aus dem sog. Byzantinischen Palast bekannt und mittelalterliche Überbauungen auch innerhalb des Palasts wurden bereits von F. Miltner in den 1950er Jahren festgestellt¹⁶⁵⁶. Das Gräberfeld an der südlichen Langhauswand der Palastkapelle weist zudem eine Nutzungsphase von frühbyzantinischer Zeit bis in das 14. Jahrhundert auf¹⁶⁵⁷ – Gleiches gilt für die Gräber in der und um die Marienkirche¹⁶⁵⁸ – mit z. T. wertvollen Grabbeigaben wie Ohrringen und Fingerringen aus Bunt- und Edelmetall, Armringen aus Glas und Kreuzen.

Welche typologischen Veränderungen und neuen Elemente finden sich nun im Fundmaterial im Unterschied zur frühbyzantinischen Zeit und kann der landläufigen Meinung bezüglich des reduzierten Fundmaterials ab dem 7. Jahrhundert in Quantität und Qualität etwas entgegengesetzt werden?

Bestimmte Formen und Techniken wie der für die frühbyzantinische Epoche typische Schmuck in Durchbruchtechnik verschwinden. Stattdessen treten neue Typen wie die Körbchenohrringe oder die Ohrringe mit Filigran und Granulationsverzierung auf, die charakteristisch für die mittelbyzantinische Zeit und auch in Ephesos belegt sind. Typologische Unterschiede zur frühbyzantinischen Zeit finden sich ebenfalls bei den Fingerringen: Während noch im 6. und 7. Jahrhundert rundstabige, gleich breit bleibende Ringe mit Kreuzmotiv oder Kreuzmonogrammen beliebt waren, treten nun verstärkt Ringe aus Kupferlegierungen auf, deren Schienen sich zur Platte hin deutlich verbreitern und die oft mit geometrischen Motiven dekoriert sind. Ein weiteres Charakteristikum der mittelbyzantinischen Kunst ist die Verzierung mit sog. Cloisonné- oder Zellenemail (flächendeckender Zellenschmelz), die ab dem frühen 9. Jahrhundert in Erscheinung tritt¹⁶⁵⁹ und auch bei Schmuckstücken Verwendung findet¹⁶⁶⁰. Gussformen und Modelle aus verschiedenen anatolischen Fundorten wie aus Kuşadası, Kadıkalesi/Anaia¹⁶⁶¹ weisen außerdem auf lokale Produktionen diverser Schmuckgegenstände.

Während in der frühbyzantinischen Periode kleine Kreuzanhänger beliebt sind, finden sich ab dem 9. Jahrhundert verstärkt Reliquienkreuze. Diese setzen sich aus zwei Hälften zusammen und besitzen an ihrem oberen und ihrem unteren Abschluss je ein Scharnier, bestehend aus zwei oder mehr Ösen. Am oberen Scharnier ist zudem eine große Anhängeröse befestigt, damit das Kreuz als Enkolpion um den Hals getragen werden kann. Die ehemals im Inneren des Kreuzes aufbewahrten Materialien sind nicht mehr erhalten. Das am häufigsten dargestellte ikonografische Thema ist die Kreuzigungsszene auf der Vorderseite und die Repräsentation der Maria Orans auf der Rückseite¹⁶⁶². Aufgrund von Vergleichsbeispielen lassen sich die meisten der Reliquienkreuze in die mittelbyzantinische Zeit datieren (hier vor allem in das 10. und 11. Jh.). Dass auch Objekte

¹⁶⁵³ Lightfoot 2010, 300 (Aufgabe der Stadt im späten 11. Jh.).

¹⁶⁵⁴ Ladstätter 2010, 516; Pülz 2010a, 563 f.

¹⁶⁵⁵ Ladstätter 2008, 121–123.

¹⁶⁵⁶ Miltner 1959, 249 Anm. 5.

¹⁶⁵⁷ Pülz 2010a, 565.

¹⁶⁵⁸ Karwiese 1989, 30–46.

¹⁶⁵⁹ Bosselmann-Ruickbie 2011, 148. Vgl. z. B. das Fieschi-Morgan-Reliquiar in: Kat. New York 1997, 74 f. Kat. 34.

¹⁶⁶⁰ Zu einer genaueren Diskussion über die Verwendung und Verbreitung der Emailtechnik mit Lit. s. Langó 2010, 392–393.

¹⁶⁶¹ Mercangöz 2010, 191–193 Abb. 22–25.

¹⁶⁶² Zu den Kreuzen s. A. M. Pülz 2019 und hier Kap. I.C.

mit religiöser Funktion lokal hergestellt wurden, belegen Funde von Gussmodellen und Formen sowohl in Ephesos (Kreuz) als auch Kuşadası, Kadikalesi/Anaia¹⁶⁶³.

Zusammenfassend kann zwar ein allgemeiner Rückgang hinsichtlich der Quantität im Fundmaterial festgestellt werden, erklärbar durch die oben angeführten Punkte wie Bevölkerungsrückgang oder auch den aktuellen Forschungsstand. Bei dem verwendeten Material und der Herstellungstechnik allerdings lässt sich nicht zwangsläufig von einer ›verarmten Kultur‹¹⁶⁶⁴ oder von minderer Qualität sprechen: Man denke hier etwa an das sog. Cloisonné-Email, das eine Erfindung des frühen 9. Jahrhunderts ist. Ferner sind die Grabfunde aus dieser und späterer Zeit häufig aus Edelmetall, Glas oder Seide und technisch höchst anspruchsvoll hergestellt¹⁶⁶⁵. »Diese Funde belegen nicht nur den Reichtum und hohen gesellschaftlichen Stand der hier Bestatteten«¹⁶⁶⁶, sondern auch das Vorhandensein und die Zugänglichkeit dieser wertvoller Materialien. Die hier nur überblicksmäßig vorgestellten neuen Erkenntnisse, die nicht Ephesos allein, sondern auch andere Fundorte in Anatolien wie beispielsweise Amorium¹⁶⁶⁷ betreffen, zeigen immer deutlicher, dass die byzantinische Besiedelung Anatoliens auch nach der frühbyzantinischen Periode durchaus fortbesteht und sich nicht – wie vielfach angenommen – auf isolierte Klöster und stark befestigte Höhengründungen beschränkt¹⁶⁶⁸.

VI.3 MATERIELLE KULTUR ALS KOMMUNIKATIONSFORM

Während reine Objektanalysen die materiellen Eigenschaften untersuchen (Material, Herstellung, praktische Funktion, s. dazu Kap. I–V)¹⁶⁶⁹, beschäftigt sich dieses Kapitel mit den nichtmateriellen und symbolischen Eigenschaften von Artefakten (sog. kulturelles Kapital). Welche Rückschlüsse auf die soziale Realität einer Gesellschaft lassen sich gewinnen, wenn Artefakte nicht auf ihren funktionalen Verwendungszweck reduziert werden, sondern auch unter dem Aspekt betrachtet werden, dass sie als Träger einer Botschaft die Aufgabe haben, Informationen zu übermitteln¹⁶⁷⁰?

Beleuchtungskörper beispielsweise haben vordergründig einen praktischen Zweck, nämlich die Erhellung eines Raums. Daneben existiert eine Reihe weiterer Funktionen, auch eine ästhetische aufgrund ihrer ornamentalen Ausschmückung und/oder qualitätvollen Herstellung, eine religiöse, z. B. als Ausdruck des Glaubens, festgehalten mit religiösen Symbolen, Motiven oder Inschriften, sowie eine soziale Funktion zur Demonstration des eigenen Status innerhalb der Gruppe¹⁶⁷¹. Wird ein Objekt durch Raum und Zeit transportiert, erhält es zusätzlich eine Gedächtnisfunktion, d. h., es beinhaltet noch die Erinnerung an die Vergangenheit und unterstützt unser kollektives Gedächtnis¹⁶⁷². Normalerweise kommt es bei einer Wanderung von einem kulturellen Kontext in einen anderen auch zu einem Funktionswechsel: Viele Dinge verlieren ihre vormals praktische Funktion, sie verlagert sich auf ihren ästhetischen Zweck. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang sind die Siegelringe, da sie häufig individuell hergestellt sind und die Namen

¹⁶⁶³ »Icon mould found in Kuşadası, Kadikalesi/Anaia«: Mercangöz 2010, 191–193 Abb. 22–25.

¹⁶⁶⁴ So auch Lightfoot 2010, 302.

¹⁶⁶⁵ s. beispielsweise ein goldenes Ohringpaar aus einem Grab in der Marienkirche: S. Karwiese in: ÖJh 63, 1994, Beibl. Grabungen 15 oder den Fingerring S 74 mit Anrufungsformel aus der 1. Hälfte des 8. Jhs. aus dem sog. Byzantinischen Palast in Ephesos. Zu Resten bestickter, teilweise mit Goldfäden dekoriertes Seidengewänder aus Gräbern in Amorium: Linscheid 2012, 88–96; Lightfoot 2012c, 187.

¹⁶⁶⁶ Lightfoot 2010, 302.

¹⁶⁶⁷ Ivison 2007, 25–28; Lightfoot 2010, 298. 300; Lightfoot 2012c.

¹⁶⁶⁸ Lightfoot 2010, 293; vgl. auch Niewöhner 2007.

¹⁶⁶⁹ Dieser Zugang wird als ›material essentialism‹ definiert.

¹⁶⁷⁰ Barthes 1988, 187–198, bes. 189.

¹⁶⁷¹ Zu den unterschiedlichen Funktionen von Beleuchtungskörpern s. Bouras – Parani 2008, 1.

¹⁶⁷² Nach Shalem 2005, 101 f.

ihrer Besitzer tragen. Sie werden meist innerhalb der Familie weitergegeben und besitzen dadurch Erinnerungsfunktion¹⁶⁷³.

Schon die Herstellung eines Objekts involviert einen Handlungsprozess durch das Interagieren von Personen. Unter diesem Aspekt betrachtet, beinhaltet und verwahrt das Objekt Informationen, die bewusst oder unbewusst geschaffen wurden und durch Kommunikation und Diskurs vermittelt werden. Diese Informationen umfassen u. a. auch eingebettete Erinnerungen und Ideen. Erst die Akzeptanz dieses Doppelcharakters ermöglicht einen Blick auf die Vorstellungen und Werte der Aktivitäten im täglichen Leben sowie kulturelle Veränderungen und kulturelle Interaktion. Die ständigen Wechselbeziehungen und Veränderungen zwischen diesen beiden Funktionen (praktisch und symbolisch) machen das Objekt als solches aus und lassen es zum Spiegelbild einer Gesellschaft werden¹⁶⁷⁴.

Geht man davon aus, dass materielle Kultur ein Kommunikationsmedium ist, können die nichtmateriellen Inhalte und Funktionen eines Artefakts als nonverbale Kommunikation interpretiert werden¹⁶⁷⁵: Eine Zwiebelknopffibel zeigt den sozialen Status des Trägers an und gilt damit als Statussymbol. Jedoch sind Objekte nicht beliebig wählbar, um als Statussymbol anerkannt zu werden, sondern bedürfen geeigneter Merkmale¹⁶⁷⁶. Voraussetzung ist, dass das Artefakt innerhalb der Gesellschaft bewusst eingesetzt und auch wahrgenommen wird, gleichzeitig aber auch als Abgrenzung nach außen, also gegenüber anderen Gesellschaften oder Gruppen, dient. Durch den Symbolcharakter wird die eigene und/oder soziale Identität kommuniziert¹⁶⁷⁷. Materielle, soziale, historische und ideelle Inhalte können auch über Darstellungen transportiert werden. So ist die figürliche Kunst ab der mittelbyzantinischen Periode vor allem religiösen Inhalts und indifferent gegenüber der zeitgenössischen Realität, da die Objekte meist nicht mit dokumentarischer Absicht abgebildet werden, sondern sich an »fest geprägten Bildmustern und narrativen Strategien der religiösen Ikonographie« orientieren¹⁶⁷⁸. Trotzdem finden sich Abbildungen von Realia in bestimmten ikonografischen Kontexten, die vielleicht als Hinweis auf zeitgenössische Belange und Vorstellungen der byzantinischen Gesellschaft gelten können¹⁶⁷⁹. Welche Objekte abgebildet wurden, hing in erster Linie von dem semiotischen Potenzial des Objekts ab¹⁶⁸⁰. Sobald ein Gegenstand einmal in das bildliche Vokabular der byzantinischen Kunst aufgenommen war, konnte er – auch noch lange nachdem er in der realen Welt bereits obsolet geworden war – abgebildet werden. Ein Beispiel hierfür ist die kaiserliche Kleidung: Byzantinische kaiserliche Gewänder und Insignia wurden konsequent, wenn auch anachronistisch, in der religiösen Kunst als Zeichen für die Souveränität des Herrschers dargestellt. Schon in frühbyzantinischer Zeit werden die beiden Prophetenkönige, David und Salomon, in der purpurnen imperialen Chlamys gezeigt, die an der rechten Schulter mit einer Fibel geschlossen war. Diese Darstellungsart findet sich im Großen und Ganzen auch noch in der mittel- und spätbyzantinischen Periode, obwohl die Chlamys während der Paläologenzeit kein Teil der kaiserlichen Garderobe mehr war¹⁶⁸¹.

Die Objektgruppe der Kreuze und ihre Darstellungen eignen sich sehr gut als Erinnerungsträger, da sie über einen langen Zeitraum hinweg tradiert werden. Zwar sind sie keine direkten Übermittler, wie ein Buch oder ein Kaiserporträt mit Inschrift, aber sie geben Informationen in kognitiver Weise weiter, indem sie durch ihre Form oder ihre Ikonografie Erinnerungen an bestimmte Personen, Dinge oder Zeiten hervorrufen.

¹⁶⁷³ Shalem 2005, 111.

¹⁶⁷⁴ Vgl. den postprozessualistischen Ansatz diskutiert z. B. in Hodder 1995.

¹⁶⁷⁵ Conkey 2006, 367; Hurcombe 2007, 6 f. Die Semiotik, die Theorie der Zeichen, sieht in allen kulturellen Abläufen Kommunikationsprozesse, die sie als Zeichensysteme untersucht: Eco 1977; Eco 1994; Mersch 1998.

¹⁶⁷⁶ Müller-Scheeßel – Burmeister 2006, 25.

¹⁶⁷⁷ Hinker 2013, 117; Conkey 2006, 358.

¹⁶⁷⁸ Warland 2012, 370. Zu diesem Thema auch Vavra 1980, 195–232.

¹⁶⁷⁹ Parani 2007, 189.

¹⁶⁸⁰ Parani 2007, 184.

¹⁶⁸¹ Parani 2003, 13–17; Parani 2007, 185–186.

Generell kann festgehalten werden, dass figürlicher Schmuck auf den Kreuzen vermehrt ab mittelbyzantinischer Zeit auftritt, was vermutlich mit der Überwindung des Ikonoklasmus (Ende des Bilderstreits im Jahr 843) zusammenhängt¹⁶⁸². Die Darstellungen auf den Kreuzen zeigen – wie wir gesehen haben (Kap. I.C) – generell standardisierte Programme in Stil und Ikonografie mit einem beschränkten Repertoire und wenigen Variationsmöglichkeiten¹⁶⁸³. In der byzantinischen Wahrnehmung musste eine religiöse Darstellung eine objektive Reflexion des Archetyps sein, was eine Standardisierung und Wiederholung etablierter ikonografischer Typen förderte und favorisierte und zu einem konservativen und formelhaften Charakter der religiösen Ikonografie führte. Eine Abbildung der materiellen Umwelt wurde, soweit möglich, vermieden, da diese die dargestellte Figur zu sehr auf eine bestimmte Zeit oder Raum eingeschränkt hätte. Dies war unerwünscht, da das religiöse Abbild für Zeitlosigkeit und Universalität stand. Trotzdem finden sich in der religiösen Ikonografie auch immer wieder Realia dargestellt, die als Informationsquelle für Typologie und Funktion materieller Kultur herangezogen werden können¹⁶⁸⁴.

Das Darstellungsrepertoire auf den Kreuzen spiegelt einen Konservatismus in der Auswahl der Bilder und Anrufungsformeln, die häufig der Liturgie der frühchristlichen Zeit entnommen sind, wider. Die vorherrschenden ikonografischen Themen betreffen den Sieg über das Böse: Die Idee des Sieges wird durch den Namen der Heiligen wie Stefan oder Nikéas oder durch die Siegesakklamation, die man als Beischrift zu den Darstellungen von Christus am Kreuz findet, vermittelt. Aber auch die dominierende Präsenz des hl. Georg, der im 11. Jahrhundert im Allgemeinen als *tropaiphoros* bezeichnet wird, kann in diesem Zusammenhang gesehen werden. Der ultimative Sieg ist die Errettung der Seele, die, ohne extra genannt zu werden, durch die Darstellung der Figuren als Oranten auf den Kreuzen repräsentiert wird¹⁶⁸⁵. Diese Orantengestik wird demnach im kollektiven Gedächtnis mit der virtuellen Präsenz des Heiligen verbunden, weshalb sie neben den Kreuzen vielfach auch auf anderen Trägern wie Pilgerampullen, Gewändern oder Votivblechen abgebildet ist. Die die Figuren begleitenden Motive auf den Kreuzen, wie Sterne, konzentrische Kreise etc., entstammen ebenfalls einem limitierten Repertoire. Diese relativ einfache Bildsprache reflektiert einerseits den Konservatismus der byzantinischen Gesellschaft und garantiert andererseits die Kohäsion in einer Vielzahl von Werkstätten¹⁶⁸⁶.

Betrachten wir die Ergebnisse der Analyse der ephesischen Kreuze in Kapitel I.C, kann zusammenfassend festgehalten werden, dass gravierte Enkolpia, die Christus am Kreuz mit *colobium* und Maria Orans zeigen, im Laufe des 11. Jahrhunderts die gegossenen Darstellungen mit dem gleichen ikonografischen Programm abzulösen scheinen¹⁶⁸⁷. Bei den gravierten Darstellungen überwiegen die Wiedergaben der Maria sowie verschiedener Heiliger. Die Auswahl der Heiligen auf den Enkolpia steht in engem Zusammenhang mit den in Kleinasien vorherrschenden Verehrungen bestimmter Figuren. Der hl. Demetrios beispielsweise fehlt im Repertoire der ephesischen Reliquienkreuze des 10.–12. Jahrhunderts, weil wohl Thessaloniki sein hauptsächliches Verbreitungsgebiet war¹⁶⁸⁸.

Die Existenz zahlreicher gravierter Kreuze, die identische stilistische Details aufweisen und damit eine gemeinsame Hand oder Werkstatt implizieren, sowie die ebenfalls große Menge an in Serien gegossenen Reliquienkreuzen mit den gleichen ikonografischen Programmen deuten auf eine Massenproduktion dieser Objektgruppen. Zugleich weist die riesige Menge an erhaltenen Kreuzen, die im gesamten Byzantinischen Reich verteilt gefunden wurden, allein von den Reliquienkreuzen sind ca. 700 Stücke bekannt¹⁶⁸⁹, auf einen ausgedehnten Handel mit diesen Objekten während der mittelbyzantinischen Zeit. Das 11. und 12. Jahrhundert werden als

¹⁶⁸² Nagler 2014, 181.

¹⁶⁸³ s. Nagler 2014, 178 auch in Bezug auf die Prozessionskreuze.

¹⁶⁸⁴ Parani 2007, 181.

¹⁶⁸⁵ Pitarakis 2006, 84–87.

¹⁶⁸⁶ Pitarakis 2006, 155.

¹⁶⁸⁷ So auch Pitarakis in: Kat. London 2008, 428 Kat. 195.

¹⁶⁸⁸ Pitarakis 2006, 108; s. auch Bauer 2013.

¹⁶⁸⁹ Vgl. den Katalog in Pitarakis 2006.

Hochzeit des Devotionalienhandels angesehen, was auch der weiten Verbreitung der Kreuze¹⁶⁹⁰ entspricht. Hierzu trugen wohl hauptsächlich die byzantinischen Soldaten bei, die zu dieser Zeit sowohl in Anatolien als auch am Balkan kämpften und so für die Verbreitung sorgten und in weiterer Folge vielleicht sogar die Ikonografie beeinflussten. Die lang anhaltende Verwendung der Objekte, die sicher von Generation zu Generation weitergegeben wurden, führte wohl dazu, dass die Kreuze des 10. und 11. Jahrhunderts auch noch im 12. und teilweise 13. Jahrhundert in Umlauf waren¹⁶⁹¹ und die austauschbar gewordenen und stilisierten Figuren sich auch noch auf Reliquienkreuzen des 13. und 14. Jahrhunderts in Rumänien finden¹⁶⁹².

Die standardisierten Darstellungen auf den Kreuzen, die mit der Zeit zunehmend teilweise enorme Verkürzungen, Vereinfachungen und auch Schematisierungen aufweisen (s. z. B. **K 74** [Taf. 48 Farbtaf. 46]), passen sehr gut zu einer konservativen und damit auch starren Struktur, wie sie für die byzantinische Gesellschaft postuliert wird; auch die variable Verwendung eines festgelegten Figurentyps wie das Orantenschema für unterschiedliche Personen vor allem ab der mittelbyzantinischen Zeit verweist auf die Existenz einer Erinnerungskultur und eines kollektiven Gedächtnisses innerhalb einer konservativen Gesellschaftsform.

VI.4 SYNTHESE DER ARCHÄOLOGISCH-KUNSTHISTORISCHEN, HERSTELLUNGSTECHNOLOGISCHEN UND MATERIALANALYTISCHEN UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den vorangegangenen Analysen?

Um dies beantworten zu können, soll im Folgenden auf die großen Objektgruppen der Kreuze, Gürtelschnallen, Fingerringe und Ohrringe näher eingegangen werden. Bei anderen Gruppen, die hauptsächlich aus Einzeltypen bestehen, scheint eine Suche nach einem Zusammenhang zwischen den Auswertungen der anderen beteiligten Disziplinen wie der Herstellungstechnik und den Metallanalysen nicht sinnvoll.

VI.4.1 Objektgruppe Kreuze

Untersucht werden soll ein möglicher Zusammenhang zwischen Herstellungstechnik, Stil, Ikonografie und Materialzusammensetzung im Hinblick auf eine chronologische Einordnung¹⁶⁹³. Besprochen werden hier nur die 39 Kreuze mit figürlichen Darstellungen aus allen Funktionsgruppen, nämlich Anhänger-, Reliquien- und Schaftkreuze sowie Kreuze unterschiedlicher Funktion. Diese lassen sich in mehrere ikonografische Themen unterteilen:

IKONOGRAFISCHE THEMEN

- A: Kreuzigungsszene
- B: Maria Kyriotissa
- C: Maria Orans
- D: hl. Georg
- E: hl. Petrus
- F: hl. Nikéas
- G: nicht zu identifizierende Heilige oder mehrere Heilige
- H: Christus im Orantengestus
- I: Christus mit *perizonium*

¹⁶⁹⁰ Sandin 1992, 63.

¹⁶⁹¹ Pitarakis 2006, 140.

¹⁶⁹² Barnea 1981, 178 f. Taf. 75, 1–3.

¹⁶⁹³ Die nachstehende Auflistung in Tab. 80 berücksichtigt im Besonderen die Darstellung in Verbindung mit der Materialzusammensetzung. s. dazu auch Kap. II (M. Melcher – M. Schreiner) und IV (D. Zs. Schwarcz) in diesem Band. Auf die Kreuzformen wird hier nicht eingegangen, s. in diesem Zusammenhang o. S. 96–98.

HERSTELLUNGSTECHNISCHE UNTERSCHIEDUNG

Serie 1: gegossene Darstellung

Serie 2: gravierte Darstellung

Vorweg sei festgehalten, dass von den festgelegten Bildkombinationen ausgegangen (s. Kap. I.C.3) wird, auch wenn bei mehreren Reliquienkreuzen nur noch eine Hälfte erhalten ist.

Wie sich in Tabelle 80 und Diagramm 18 zeigt, scheint es sich bei den gegossenen Darstellungen (Serie 1) um den früheren Typ zu handeln, dessen zeitlicher Schwerpunkt bis auf wenige Ausnahmen im 10. und 11. Jahrhundert liegt. Die beiden Anhängerkreuze **K 21** (Taf. 33 Farbtaf. 30) und **K 22** [Taf. 33 Farbtaf. 31] sind hier nicht ausschlaggebend, da sie mit ihrer Abbildung der Maria Kyriotissa¹⁶⁹⁴ eine ikonografische und zeitliche Vorstufe zu den späteren Reliquienkreuzen mit der Maria Orans-Darstellung bilden. Bei den abgebildeten Themen überwiegen eindeutig die Kreuzigungsszene auf einer Seite und Maria Orans auf der anderen. Betrachtet man die Ergebnisse der an den Kreuzen vorgenommenen Materialanalysen, so zeigt sich zwar ein eher durchmischtes Bild, wobei vielleicht aber hervorgehoben werden sollte, dass zumindest vier der insgesamt acht Kreuze dieses Darstellungstyps aus bleihaltigem Messing bestehen.

Serie 2 mit den gravierten Darstellungen kann zeitlich etwas später angesetzt werden, nämlich an das Ende des 10. Jahrhunderts und vor allem im 11. Jahrhundert. Die Themen zeigen anfangs noch die gleiche Ikonografie wie bei Serie 1, nämlich die Kreuzigung und Maria Orans; im 11. Jahrhundert jedoch tritt eine deutliche Erweiterung des Bildprogramms mit verschiedenen Heiligen auf. Im späten 11. und 12. Jahrhundert ist Christus am Kreuz nicht mehr mit einem *colobium*, sondern mit nacktem Oberkörper und *perizonium* dargestellt¹⁶⁹⁵. Ein Blick auf die Materialzusammensetzung lässt einen Schwerpunkt auf bleihaltige Bronzelegierungen erkennen. Die beiden vermutlich spätesten Kreuze, **K 20** (Taf. 32 Farbtaf. 30) und **K 38** (Taf. 37 Farbtaf. 35), weisen wiederum eine gegossene Verzierung (Serie 1) auf und bestehen als einzige aus einer Silberlegierung.

Ein Blick auf die Bekleidung der Figuren auf den Kreuzen führt zu der Frage, ob die unterschiedlichen Herstellungsarten einen Zusammenhang mit der Ikonografie und dem Stil der Dargestellten haben.

Die Christusfiguren auf den gegossenen Kreuzen tragen ohne Ausnahme ein *colobium*, und zwar, zumindest soweit es der Erhaltungszustand erkennen lässt, mit langen vertikalen Falten bis auf den Mittelstreifen, der durch nach unten zeigende spitzwinkelige Dreiecke gekennzeichnet wird, wobei das größte Dreieck im Brustbereich durch eine vertikale Linie geteilt ist. Dies trifft auf **K 31** (Taf. 35 Farbtaf. 33: hier sind die vertikalen Falten noch zusätzlich mit Punktreihen verziert), **K 32** (Taf. 36 Farbtaf. 34) und **K 33** (Taf. 36 Farbtaf. 34) sowie interessanterweise auch auf ein graviertes Exemplar, nämlich **K 40** (Taf. 37 Farbtaf. 36), zu. Die gleiche Gewandform findet sich bei ebenfalls gegossenen Reliquienkreuzen aus Bulgarien, die manchmal etwas früher, nämlich in das 9.–10. Jahrhundert, und in einigen Fällen ebenfalls in das 10.–11. Jahrhundert datiert werden¹⁶⁹⁶.

Die gravierten Kreuze, mit Ausnahme des eben genannten Exemplars **K 40**, zeigen Christus mit einer anderen Art des *colobium*. Hier wird der breite Mittelstreifen durch eine Zickzacklinie unterteilt, und die dadurch entstandenen Felder sind in unterschiedlichen Richtungen mit schrägen Linien versehen – ähnlich einem Tuch, das um den Leib geschlungen wird. Gerahmt wird das Gewand von zwei schmalen Seitenteilen, die mit Punktreihen verziert sind und vielleicht den Mantel wiedergeben sollen. Diese Gewandform findet sich bei **K 42** (Taf. 38 Farbtaf. 36), **K 43** (Taf. 38 Farbtaf. 37) und – in elaborierterer Form – auch auf dem Schaftkreuz **K 75**

¹⁶⁹⁴ s. o. S. 106 f.

¹⁶⁹⁵ s. Pitarakis 2006, 75.

¹⁶⁹⁶ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 219–269 und Abb. 86 Kat. 219a zum Gewand.

(Farbtaf. 47. 48). Vergleichbar sind wiederum gravierte bulgarische Reliquienkreuze aus dem 10.–11. Jahrhundert¹⁶⁹⁷.

Auch bei der Darstellung der Maria lassen sich unterschiedliche Gewandformen feststellen: Auf den gegossenen Kreuzen **K 34** (Taf. 36 Farbtaf. 34), **K 35** (Taf. 36 Farbtaf. 34) und **K 31** (Taf. 35 Farbtaf. 33: am detailliertesten ausgearbeitet) trägt die Mutter Gottes über dem Kleid ein kreuzförmig geschlungenes Tuch mit Linien und einer Punktreihe verziert (Maphorion [?]), das mit einer Brosche oder Fibel unter der rechten Schulter fixiert ist. Die langen Ärmel sind mit dünnen Strichen feinteilig dekoriert. Das Gewand selbst ist in der Taille gegürtet. Der Unterteil ist in lange, unten leicht ausschwingende vertikale Falten gegliedert, die mit feinen Punktreihen verziert sind. Nur ein breiterer Streifen rechts weist mehrere Linien auf und in der Mitte eine tiefe horizontale Kerbe, die vielleicht das Knie andeutet. Seitlich des Rocks finden sich leicht bogenförmige Bäusche, die wohl den Schleiermantel meinen. Die gleichen Darstellungen finden sich wiederum auf Reliquienkreuzen aus Bulgarien, die hauptsächlich in das 9.–10. Jahrhundert oder etwa 100 Jahre später datiert werden¹⁶⁹⁸.

Maria Orans auf den gravierten Kreuzen trägt eine andere Gewandform. Es handelt sich im oberen Bereich nach der Form um einen flügelartigen Umriss mit groben Schrägstreifen, die durchgehend auch die Ärmel verzieren, und unten um einen langen Rock, scheinbar nicht gegürtet, der leicht ausschwingend endet. Der Rock ist bis auf ein linkes Feld, das mit schrägen Linien verziert ist, in vertikale Falten untergliedert. Seitlich davon finden sich die nun nicht mehr bauchigen, sondern spitz zulaufenden Schleierteile mit Punktreihen. Als Beispiele können die ephesischen Kreuze **K 42** (Taf. 38 Farbtaf. 36), in vereinfachter Form auch **K 43** (Taf. 38 Farbtaf. 37) und mit etwas abgeändertem Unterteil **K 45** (Taf. 39 Farbtaf. 37), **K 44** (Taf. 39 Farbtaf. 37) und **K 46** (Taf. 39 Farbtaf. 37) genannt werden. Vergleichbar sind einige bulgarische Reliquienkreuze aus dem 10.–11. Jahrhundert¹⁶⁹⁹.

Die Funktionsgruppe der aus Ephesos bekannten Schaftkreuze kann hier ebenfalls angeführt werden, da sie eine charakteristische Gemeinsamkeit aufweist: Ihre Verzierungen sind nicht plastisch gegossen, sondern graviert. Auch stilistisch entsprechen die Schaftkreuze eher nicht den frühbyzantinisch datierten Typen¹⁷⁰⁰.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich offenbar auf den Kreuzen mit gegossener Verzierung immer die gleichen Kombinationen, sowohl Ikonografie als auch stilistische Details betreffend, finden. So scheint sich die Vorderseite mit der Kreuzigung aus Christus am Kreuz, flankiert von Johannes und Maria, der Tabula ansata, Sonne und Mond sowie, soweit erkennbar, mit der Inschrift aus Joh. 19, 26–27 zusammensetzen. Die Maria Orans auf der Rückseite hingegen ist von den vier Evangelisten in Medaillons in den Kreuzhastenden umgeben. Auch der eben angeführte Gewandstil der Figuren findet sich nur bei den gegossenen Exemplaren.

Ein mögliches Zwischenglied zwischen diesen zeitlich etwas früheren Kreuzen und den gravierten späteren ist vielleicht **K 40** (Taf. 37 Farbtaf. 36), das zwar die gleiche Kreuzigungsszene und Christus im gleichen Gewandschema wie auf den gegossenen Exemplaren zeigt, jedoch schon eine andere Inschrift, nämlich Jesus Christus Nika, aufweist.

Das Bildprogramm einiger gravierten Kreuze ist in seinem Grundprinzip gleich, auch wenn sich im Detail ikonografische und stilistische Unterschiede fassen lassen. Die Kreuzigungsszene auf der Vorderseite ist einfacher, das Gewand von Christus ist – wie oben beschrieben – anders, die beigegefügt Figuren Johannes und Maria fehlen, und unter den Armen Christi findet sich eine andere Inschrift. Die Rückseite zeigt zwar auch Maria Orans, die hier jedoch anders gewandet ist. Die umgebenden Medaillons fehlen. Dafür finden sich in den Enden der Querhaste unter-

¹⁶⁹⁷ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 81–92 und Abb. 86 Kat. 82a und 92a zum Gewand.

¹⁶⁹⁸ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 219–269 und Abb. 90 Kat. 219b zum Gewand der Maria.

¹⁶⁹⁹ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 81–120 und Abb. 89 Kat. 82b zum Gewand der Maria.

¹⁷⁰⁰ z. B. frühbyzantinisch datierte Typen I und II von Nagler 2014, 13–19. Die ephesischen Schaftkreuze weisen auch keine Löcher an der unteren horizontalen Kreuzhaste für Pendilien auf.

Tab. 80 Gliederung der Kreuze nach chronologischer Abfolge

Herstellung	Darstellung	Kat.	Datierung	Material
Serie 1	A, B	K 21	7. – frühes 9. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 1	A, B	K 22	7. – frühes 9. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 1	A, C	K 31	10.–11. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 1	A, C	K 36	10.–11. Jh.	bleihaltiges Kupfer (quantitativ)
Serie 1	A	K 32	10.–11. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
Serie 1	A	K 33	10.–11. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
Serie 1	C	K 35	10.–11. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
Serie 1	C (?)	K 37	10.–11. Jh. (?)	bleihaltiges Messing (quantitativ)
Serie 1	C	K 34	10.–11. Jh.	bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
Serie 1	E	K 23	10.–11. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	A	K 40	10.–11. Jh.	Cu/Zn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	C	K 41	E. 10.–11. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
Serie 2	C	K 47	E. 10.–11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 2	C (?)	K 44	E. 10.–11. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	A, C	K 43	E. 10.–11. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	C	K 48	E. 10.–11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	A	K 39	1. H. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	A, C	K 75	1. H. 11. Jh.	Kupferlegierung (–)
Serie 2	C	K 74	11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 2	D	K 70	11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 2	D	K 71	11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 2	G	K 72	11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 2	H	K 53	11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 2	H	K 51	11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 2	G	K 54	11. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
Serie 2	C	K 49	11. Jh.	Rotguss (quantitativ)
Serie 2	D	K 55	11. Jh.	Blei (quantitativ)
Serie 2	F	K 56	11. Jh.	Blei (quantitativ)
Serie 2	G	K 58	11. Jh.	Sn-Bronze (quantitativ)
Serie 2	H	K 52	11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	D	K 79	11. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	A, C	K 42	11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	G	K 57	11. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	G	K 73	11. Jh. (?)	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	C	K 46	11.–12. Jh.	bleihaltiges Kupfer (quantitativ)
Serie 2	C	K 45	11.–12. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Serie 2	I	K 50	spätes 11.–12. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
Serie 1	G	K 20	nach dem 11. Jh. (?)	Silberlegierung (quantitativ)
Serie 1	A, C	K 38	12.–13. Jh. (?)	Silberlegierung (quantitativ)

schiedliche Motive wie Zweigen, Palmwedeln, Sterne oder wie bei **K 42** auch Büsten von nicht mehr identifizierbaren Heiligen. Über dem Kopf Marias zeigt sich oft eine Beischrift, z. B. Meter Theou (**K 42**, **K 45** [Taf. 39 Farbtaf. 37]) oder Meter Christou (**K 46** [Taf. 39 Farbtaf. 37]).

Um eine eigene Kategorie handelt es sich vielleicht bei den Kreuzen, **K 47** (Taf. 39 Farbtaf. 37), **K 48** (Taf. 39 Farbtaf. 38), **K 49** (Taf. 40 Farbtaf. 38), **K 54** (Taf. 41 Farbtaf. 39), **K 55** (Taf. 41 Farbtaf. 39), **K 56** (Taf. 41 Farbtaf. 39), **K 57** (Taf. 42 Farbtaf. 40) und **K 58** (Taf. 42 Farbtaf. 40), die alle graviert sind. Da immer nur eine Hälfte der Reliquienkreuze erhalten ist, lässt sich ein Bildprogramm für die ephesischen Exemplare, was die Kombination von Vorder- und Rückseite betrifft, nicht mehr feststellen. Jedoch zeigen vergleichbare bulgarische Kreuze, dass es sich nicht mehr um die Kreuzigung und Maria Orans handelt, sondern auf beiden Seiten unterschiedliche Figuren im Orantengestus wiedergegeben sind, etwa ein Johannes auf einer Seite und eine nicht bezeichnete Figur im ähnlichen Schema auf der anderen¹⁷⁰¹. In einigen Fällen ist auf den ephesischen Reliquienkreuzen auch Maria Orans als Panagia (**K 49** [Taf. 40

¹⁷⁰¹ Dončeva-Petkova 2011, Kat. 166, ein anderes Beispiel wäre Kat. 137.

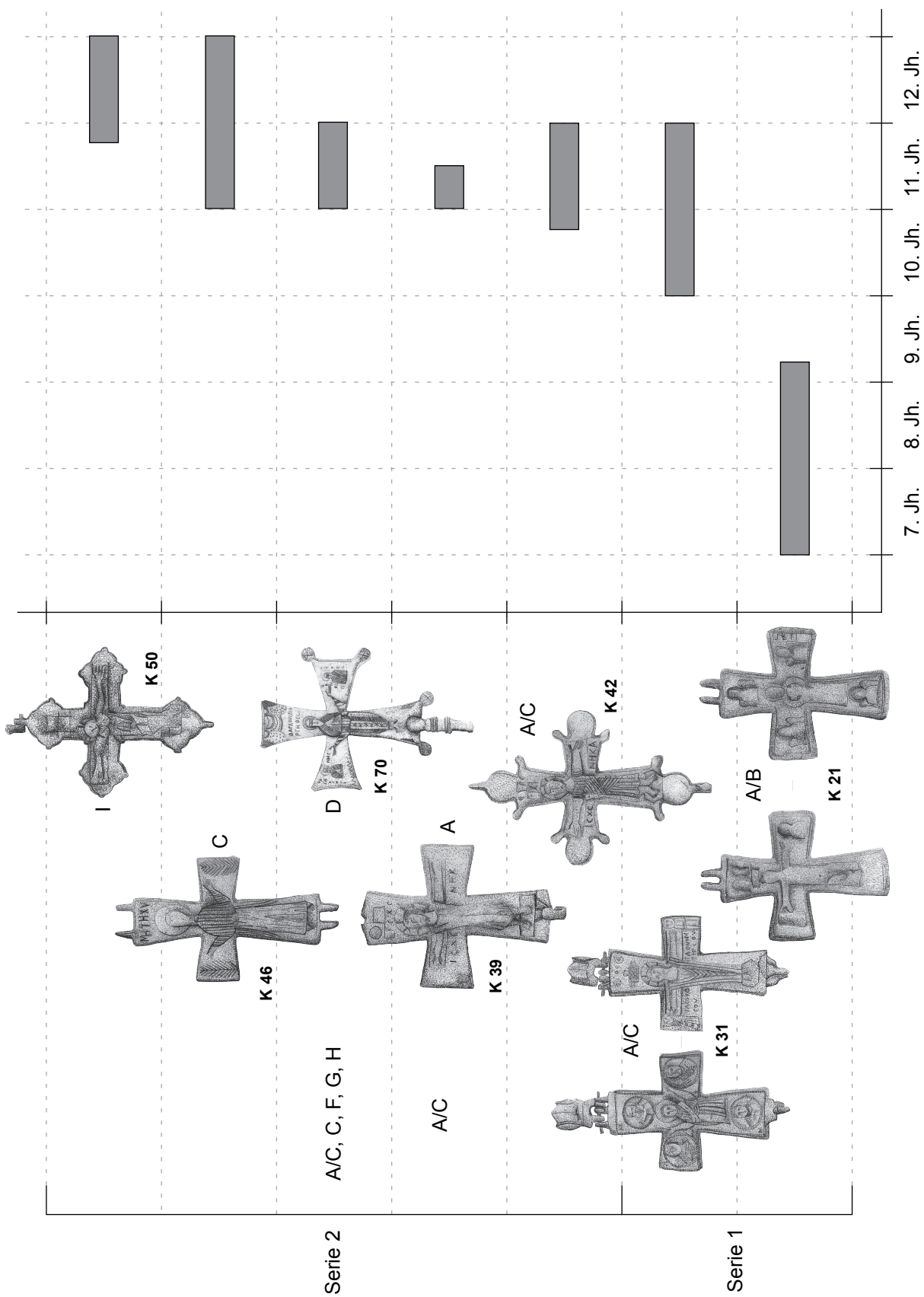


Diagramm 18 Typologie der Kreuze

Farbtaf. 38]) oder als Theou (**K 47** [Taf. 39 Farbtaf. 37]) dargestellt, jedoch unterscheidet sich auch hier der Stil der Figuren von den oben genannten, die in Kombination mit der Kreuzigung auftreten. So erinnert der hl. Nikéas auf **K 56** (Taf. 41 Farbtaf. 39) in seiner gesamten Darstellung an einen Johannes Theologos auf einem bulgarischen Kreuz des 10.–11. Jahrhunderts, aber mit Ausnahme der fehlenden Flügel auch an den Erzengel Michael, der ebenfalls in die gleiche Zeit datiert wird¹⁷⁰².

Da die Figuren so stark stilisiert wiedergegeben sind und sich nur noch anhand ihrer Beischriften, falls vorhanden, identifiziert lassen, sind die verschiedenen Heiligen, aber auch Christus und Maria ab dem 11. Jahrhundert scheinbar austauschbar geworden.

Anhand des hier gezeigten Querschnitts durch das ephesische Fundmaterial lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die aus Ephesos bekannten Reliquienkreuze also durchaus den für die mittelbyzantinische Zeit gängigen ikonografischen Programmen entsprechen. Es gibt weder einen Schwerpunkt in den Darstellungen, die einen Bezug zum hl. Johannes und seinem Pilgerheiligtum in Ephesos aufweisen, noch einen zu anderen speziell in Ephesos verehrten Heiligen und lokalen Traditionen, d. h., der namensgebende Patron einer Kirche oder eines Pilgerheiligtums diente nicht zwingend als Darstellung auf den Pilgerutensilien¹⁷⁰³.

Desgleichen fehlen zurzeit auch noch konkrete Hinweise auf eine Werkstatt für die Herstellung von Reliquienkreuzen in Ephesos selbst, auch wenn eine solche prinzipiell nicht ausgeschlossen werden kann. Die meisten der Guss- und Treibmodelle stammen nicht aus Ephesos selbst, sondern aus der näheren Umgebung. Einzig der Anhänger **K 91** aus dem Variusbad (Taf. 54 Farbtaf. 52) lässt sich vielleicht als Gussmodell (jedoch nicht für Reliquienkreuze) interpretieren.

Die ursprünglich in den Kreuzen enthaltenen Reliquien sind ebenfalls nicht mit bestimmten Pilgerheiligtümern in Verbindung zu bringen. Bei den Inhalten, die sich in manchen Kreuzen noch erhalten haben – nicht jedoch in Ephesos –, handelt es sich um Beinfragmente, Stofffetzen, Steinchen, Rückstände von Balsam, Weihrauch oder Parfümreste¹⁷⁰⁴; in Bezug auf Ephesos könnte man vielleicht annehmen, dass sie zur Aufbewahrung des ephesischen *manna* gedient haben¹⁷⁰⁵.

Nach dem jetzigen Wissensstand müssen wir also davon ausgehen, dass die Enkolpia entweder von auswärtigen Johannes-Pilgern nach Ephesos gebracht wurden (vielleicht für das *manna*) oder von Ephesiern selbst stammen, die von einer Pilgerreise heimgekehrt waren.

VI.4.2 Objektgruppe Schnallen

Insgesamt sind aus Ephesos und Umgebung 77 Schnallen oder deren Beschläge bekannt, die 36 unterschiedlichen Typen zugerechnet werden können. Dieses Verhältnis belegt die Vielfalt der verwendeten Schnallenformen in dieser Region. Davon entfallen 9 Exemplare auf die Schnallen ohne Beschlag, 3 Exemplare auf die Schnallen mit Laschenbeschlag, 23 Exemplare auf die Schnallen mit festem Beschlag, 16 Exemplare auf die Schnallen mit Scharnierbeschlag und 18 Exemplare auf die Schnallen mit rahmenförmigem Riemendurchzug.

Auf die meisten der 36 Typen kommt nur eine einzige Schnalle. Am zahlreichsten vertreten ist der Typ G2 (12 Schnallen: Ende 9. – Anfang 11. Jh.), gefolgt vom Typ E8 (Typ ›Bologna‹, 6 Schnallen [inklusive Variante]: 1. Hälfte 7. Jh.), dem Typ A9 (5 Schnallen [inklusive Varianten]: 2. Hälfte 5.–1. Hälfte 6. Jh.), dem Typ ›Petropavlovsk‹ (4 Schnallen: 6.–1. Hälfte 7. Jh.), dem Typ D22 (4 Schnallen: 1. Hälfte 7. Jh.), dem Typ ›Heraclea Lyncestis‹ (2 Schnallen: späteres 6. Jh.), dem Typ D20 (2 Schnallen: 600–670 n. Chr.), Typ mit profiliertem und stangenförmigem Beschlag (2 Schnallen: spätes 6.–1. Hälfte 7. Jh.), Typ E6 (Typ ›Korinth‹: 2 Schnallen: 2. Hälfte

¹⁷⁰² Dončeva-Petkova 2011, Kat. 174 (Johannes Theologos). Kat. 186 (Michael).

¹⁷⁰³ Vgl. Pilgerampullen Pülz 2017. Zu Pilgerwegen und Pilgerheiligtümern allgemein s. Eichner 2011; Foss 2002.

¹⁷⁰⁴ Pitarakis 2000, 308; zu Reliquien und Reliquiaren s. auch Bauer 2013, 335–374.

¹⁷⁰⁵ Pülz 2017.

7. Jh.) und Typ E11 (2 Schnallen: ab der 2. Hälfte 7. Jh.) sowie Typ D15 (2 Schnallen [inklusive Variante]: 1. Hälfte 7. Jh.).

Typische Formen für Kleinasien und das Kernland des Byzantinischen Reichs sind beispielsweise die ovalen Miniaturschnallen mit kreuzförmigem Beschlag (Typ D22) oder auch die Schnallen mit rechteckigem Beschlag und Tierdarstellungen, die auch in Ephesos in verhältnismäßig großer Zahl vertreten sind. Erwähnenswert ist aber auch, dass beispielsweise das wappenförmige Beschlag **T 51** (Taf. 4 Farbtaf. 4) bislang nicht aus Kleinasien, sondern nur aus Nordafrika bekannt ist. Gleiches gilt auch für die Schnallen mit insektenförmigem Beschlag vom Typ E11 (**T 44** [Taf. 4 Farbtaf. 3] und **T 45** [Taf. 4 Farbtaf. 3] sowie die Schnalle aus dem sog. Serapeion¹⁷⁰⁶), deren bisher bekanntes Verbreitungsgebiet sich auf Süditalien und Sizilien, den Balkan, die Peloponnes, Zypern, die Krim und den Kaukasus beschränkt. Die Doppelschnalle mit rechteckigem Rahmen **T 68A** (Taf. 6 Farbtaf. 5) ist bislang nur mit insgesamt drei Exemplaren bekannt, wobei eines aus Nordafrika stammt und die anderen ohne Fundkontext bleiben. Selten für Kleinasien ist der Typ ›Heraclea Lyncestis‹ (**T 10** [Taf. 1 Farbtaf. 1], **T 11** [Farbtaf. 1]), der Typ D1 – ›Sucidava‹ (**T 14** [Taf. 2 Farbtaf. 2]), der Typ D3 (**T 15** [Taf. 2 Farbtaf. 2] – nur in Form eines Gegenbeschlags erhalten), der Typ D25 (**T 31** [Taf. 3 Farbtaf. 3]) sowie die Schnalle mit rechteckigem Hohlbügel **T 8** (Taf. 1 Farbtaf. 1) und der Typ A14 (?) **T 9** (Farbtaf. 1).

Das Ergebnis der feintypologischen Untersuchungen zeigt auch, dass durchaus Varianten der gängigen Formen vorhanden sind, was vermutlich auf regionale Eigenheiten deutet. Beim aktuellen Forschungsstand kann daher zusammengefasst werden, dass es offenbar eine relativ große Bandbreite an verschiedenen Schnallentypen in Ephesos gab und sich einzelne Vorlieben für einen bestimmten Typ nicht zeigen. Selbstverständlich darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Schnallenfunde eine Zeitspanne vom 5. zumindest bis zum 11. Jahrhundert umfassen und die bislang bekannte Gesamtzahl mit 77 Exemplaren etwas dürftig wirkt, wobei die Mehrzahl der Schnallen in frühbyzantinischer Zeit liegt (Diagramm 19). Zieht man jedoch das Schnallenspektrum des 6. und 7. Jahrhunderts von C. Eger heran, der das Fundaufkommen zwischen mehreren nordafrikanischen Fundplätzen (und Museumsbeständen, z. B. Karthago: 183 Objekte) mit demjenigen aus Korinth (17 Objekte), Sardes (11 Objekte), Anemurium (20 Objekte), aus der Crypta Balbi (32 Objekte) und aus Konstantinopel (ca. 60 Schnallen) vergleicht¹⁷⁰⁷, und stellt nun auch die ephesischen Schnallen derselben Zeitstellung (46 Objekte, wobei allerdings nicht unberücksichtigt bleiben darf, dass nicht alle Schnallen einen genauen Fundkontext haben) in diese Reihe, ergibt sich ein anderes Bild. Im Verhältnis zu den genannten Städten (mit Ausnahme von Karthago) ist die Menge der ephesischen Schnallen vergleichsweise überdurchschnittlich hoch.

Betrachtet man die Verteilung und Datierung der 28 Schnallen mit genauem Fundkontext kommt man zu folgendem Ergebnis:

- Hanghaus 2: 2 Schnallen (2. Hälfte 5.–1. Hälfte 6. Jh.) und 2 Halbfabrikate aus dem sog. frühbyzantinischen Hort, 3 Schnallen und ein Halbfabrikat aus den Tabernen im Hanghaus 2 (2. Hälfte 5.–1. Hälfte 6. Jh.), 4 Schnallen (1. Hälfte 7. Jh. und 11.–12. Jh.) ohne nähere Fundortangabe.
- Magnesisches Tor: 1 Schnalle (5./6. Jh.).
- Marienkirche: 2 Schnallen (2. Hälfte 6. Jh.).
- Spätantik-mittelalterliches Stadtquartier südlich der Marienkirche: 6 Schnallen (2. Hälfte 6.–1. Hälfte 7. Jh.) und zwei Halbfabrikate.
- Sog. Byzantinischen Palast: 2 Schnallen (6./7. Jh.) und ein Halbfabrikat.
- Spätantiken Wohnbebauung im Hafengymnasium: 1 Schnalle (6./7. Jh.).
- Stadion: 1 Schnalle (6./7. Jh.).
- Sog. Serapeion: 1 Schnalle (6./7. Jh.), 2 weitere kommen aus dem jüngst gegrabenen Gräberfeld.

¹⁷⁰⁶ s. dazu o. S. 41 f.

¹⁷⁰⁷ Eger 2012, 51–53 Abb. 7.

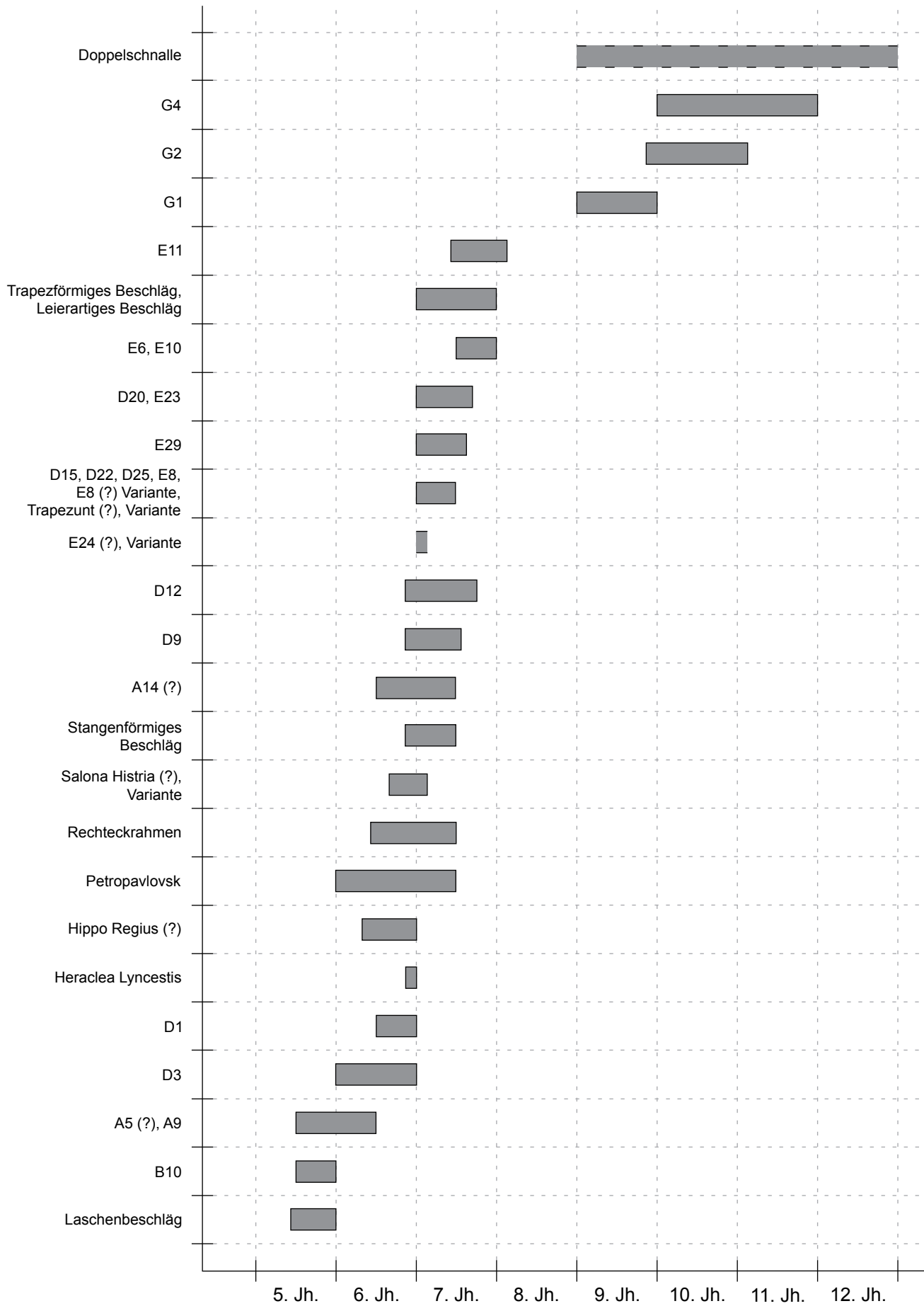


Diagramm 19 Typologie der Schnallen

- Sog. Lukasgrab: 1 Schnalle (1. Hälfte 7. Jh.).
- Arkadiane: 2 Schnallen (1. Hälfte 7. Jh.; 7./8. Jh.).
- Johannesbasilika: 2 Schnallen (9.–11. Jh.).
- Keine Schnallen sind aus Gräbern in Ephesos bekannt. Ausnahme sind die zwei jüngst gefundenen Schnallen aus der Nekropole im sog. Serapeion, die gesondert behandelt wurden¹⁷⁰⁸.

Tabelle 81 zeigt eine Gliederung der Schnallen nach ihrer jeweiligen materialanalytischen Auswertung, die als Überblick dienen soll, um zu erfahren, von welchen Schnallentypen möglicherweise eine Aussage in Zusammenhang mit den Materialanalysen zu erwarten ist. Farblich hervorgehoben sind die Schnallentypen, die mehr als einmal auftreten und entweder quantitativ oder qualitativ analysiert wurden und somit eine gewisse Aussagekraft haben könnten.

Tab. 81 Gliederung der Schnallen nach der materialanalytischen Auswertung

Quantitative Auswertung	Qualitative Auswertung	nicht analysiert
T 1 – Typ A5 oder B4 (?)	T 14 – Typ D1	T 3 – Typ A9 (?)
T 2 – Typ A9 (?)	T 16 – Typ ›Petropavlovsk‹	T 4 – Typ A9
T 5 – Typ A9 (?)	T 22 – Typ D15	T 6 – Typ A9 (?)
T 7 – Laschenbeschlag	T 26 – trapezförmiges Beschlag	T 9 – Typ A14 (?)
T 8 – Typ B19 (?)	T 29 – Typ D22	T 10 – Typ ›Heraclea Lyncestis‹
T 20 – Typ D9	T 37 – Typ E8	T 11 – Typ ›Heraclea Lyncestis‹
T 27 – Typ D22	T 38 – Typ E8	T 12 – Rechteckrahmen
T 35 – Typ E6	T 40 – Typ E8	T 13 – Typ B10
T 39 – Typ E8	T 46 – Typ E23	T 15 – Typ D3
T 42 – Typ E8, V (?)	T 53 – leierartiges Beschlag	T 17 – Typ ›Petropavlovsk‹
T 49 – Typ E29	T 57 – Typ G2	T 18 – Typ ›Petropavlovsk‹
T 50 – Typ ›Salona Histria‹, V (?)	T 58 – Typ G2	T 19 – Typ ›Petropavlovsk‹
T 51 – wappenförmiges Beschlag	T 59 – Typ G2	T 21 – Typ D12
T 52 – gekehltes Beschlag	T 60 – Typ G2	T 23 – Typ D15, V (?)
T 55 – Typ G2	T 61 – Typ G2	T 24 – Typ D20
T 56 – Typ G2	T 65 – Typ G2	T 25 – Typ D20, V (?)
T 62 – Typ G2	T 66 – Typ G2	T 28 – Typ D22
T 63 – Typ G2		T 30 – Typ D22
T 64 – Typ G2		T 31 – Typ D25
		T 32 – stangenförmiges Beschlag
		T 33 – stangenförmiges Beschlag
		T 34 – tropfenförmiges Beschlag
		T 36 – Typ E6
		T 41 – Typ E8
		T 43 – Typ E10
		T 44 – Typ E11
		T 45 – Typ E11
		T 47 – Typ E24, V (?)
		T 48 – Typ E24, V (?)
		T 54 – Typ G1
		T 67 – Typ G4
		T 68 – Rechteckrahmen
		T 68A – Doppelschnalle

In Tabelle 82 erfolgt eine Gliederung nach der chronologischen Abfolge der einzelnen Schnallentypen, kombiniert mit ihren jeweiligen Materialzusammensetzungen, um einen möglichen Zusammenhang zwischen Schnallentyp und Material feststellen zu können.

¹⁷⁰⁸ A. M. Pülz 2015.

Tab. 82 Gliederung der Schnallentypen nach chronologischer Abfolge

Typ	Kat.	Datierung	Materialzusammensetzung
Laschenbeschläg	T 7	Mitte bis 2. H. 5. Jh.	Kupfer (quantitativ)
B10	T 13	2. H. 5. Jh.	Kupferlegierung (-)
A5 oder B4 (?)	T 1	2. H. 5.–1. H. 6. Jh. (?)	bleihaltiges Messing (quantitativ)
A9 (?)	T 2	2. H. 5.–1. H. 6. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
A9 (?)	T 5	2. H. 5.–1. H. 6. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
A9 (?)	T 3	2. H. 5.–1. H. 6. Jh.	Kupferlegierung (-)
A9	T 4	2. H. 5.–1. H. 6. Jh.	Kupferlegierung (-)
A9 (?)	T 6	2. H. 5.–1. H. 6. Jh.	Kupferlegierung (-)
D3	T 15	6. Jh.	Kupferlegierung (-)
Wappenförmiges Beschläg	T 51	2. D. – 2. H. 6. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
D1	T 14	2. H. 6. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung-Bronze (qualitativ)
A14 (?)	T 9	2. H. 6. Jh.	Kupferlegierung (-)
›Heraclea Lyncestis‹	T 10	späteres 6. Jh.	Kupferlegierung (-)
›Heraclea Lyncestis‹	T 11	späteres 6. Jh.	Kupferlegierung (-)
›Petropavlovsk‹	T 16	6.–1. H. 7. Jh.	Cu/Pb/Legierung (qualitativ)
›Petropavlovsk‹	T 17	6.–1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
›Petropavlovsk‹	T 18	6.–1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
›Petropavlovsk‹	T 19	6.–1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
Rechteckrahmen	T 68	M. 6.–1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
›Salona Histria‹, V (?)	T 50	3. D. 6. – A. 7. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
B 19 (?)	T 8	2. H. 6.–2. H. 7. Jh.	Rotguss (quantitativ)
Stangenförmiges Beschläg	T 32	spätes 6.–1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
Stangenförmiges Beschläg	T 33	spätes 6.–1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
D9	T 20	spätes 6. – M. 7. Jh.	bleihaltiges Kupfer (quantitativ)
D12	T 21	E. 6.–3. V. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
Gekehltes Beschläg	T 52	6.–7. Jh. (?)	bleihaltiges Messing (quantitativ)
E24, V (?)	T 47	A. 7. Jh. (?)	Kupferlegierung (-)
E24, V (?)	T 48	2./3. D. 7. Jh. (?)	Kupferlegierung (-)
D15	T 22	1. H. 7. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
D15, V (?)	T 23	1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
D22	T 27	1. H. 7. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
D22	T 29	1. H. 7. Jh.	Cu/Pb-Legierung (qualitativ)
D22	T 28	1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
D22	T 30	1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
D25	T 31	1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
E8	T 37	1. H. 7. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
E8	T 38	1. H. 7. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
E8	T 40	1. H. 7. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
E8	T 39	1. H. 7. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
E8	T 41	1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
E8, V (?)	T 42	1. H. 7. Jh. (?)	bleihaltige Bronze (quantitativ)
E29	T 49	1. H. – frühe 2. H. 7. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
Trapezförmiges Beschläg	T 26	1. H. – 2. H. 7. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
Tropfenförmiges Beschläg	T 34	600–670 n. Chr. (?)	Kupferlegierung (-)
D20	T 24	600–670 n. Chr.	Kupferlegierung (-)
D20, V (?)	T 25	600–670 n. Chr.	Kupferlegierung (-)
E23	T 46	600–670 n. Chr.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
E6	T 35	2. H. 7. Jh.	Sn-Bronze (quantitativ)
E6	T 36	2. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
E10	T 43	2. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
E11	T 44	2. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
E11	T 45	2. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (-)
Rechteckrahmen	T 12	2. H. 7. Jh. (?)	Kupferlegierung (-)
Leierartiges Beschläg	T 53	7. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
G1	T 54	9. Jh.	Kupferlegierung (-)
Doppelschnalle	T 68A	9.–12. Jh. (?)	Kupferlegierung (-)
G2	T 55	E. 9. – A. 11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)

Tab. 82 Fortsetzung

Typ	Kat.	Datierung	Materialzusammensetzung
G2	T 56	E. 9. – A. 11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
G2	T 63	E. 9. – A. 11. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
G2	T 62	E. 9. – A. 11. Jh.	Rotguss (quantitativ)
G2	T 64	E. 9. – A. 11. Jh.	Blei (quantitativ)
G2	T 57	E. 9. – A. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
G2	T 58	E. 9. – A. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
G2	T 59	E. 9. – A. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
G2	T 60	E. 9. – A. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
G2	T 61	E. 9. – A. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
G2	T 65	E. 9. – A. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
G2	T 66	E. 9. – A. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
G4	T 67	10.–11. Jh.	Kupferlegierung (–)

FRÜHBYZANTINISCH

Aus der frühbyzantinischen Periode sind drei Schnallentypen erwähnenswert, die zumindest teilweise einer Materialanalyse unterzogen wurden. Typ A9 mit insgesamt fünf aus Ephesos und Umgebung bekannten Exemplaren, von denen zwei Objekte quantitativ untersucht wurden, datieren in das späte 5. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts. Sie zählen zu der Gruppe der Messingobjekte¹⁷⁰⁹.

Vom Typ D22 sind insgesamt vier Exemplare bekannt, von denen eines quantitativ und eines qualitativ analysiert wurde. Diese Miniaturschnallen mit kreuzförmigem Beschlag werden der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts zugewiesen. Die quantitativ untersuchte Schnalle gehört der Gruppe der Messingobjekte an, die qualitativ untersuchte Schnalle ist eine Kupfer-Blei-Legierung.

Vom Typ E8 mit sechs vertretenen Schnallen wurden zwei Exemplare quantitativ und drei qualitativ ausgewertet. Der Schnallentyp ›Bologna‹ wird in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert und gehört der Gruppe der Zinn/Blei- oder Blei/Zinn-Bronzelegierungen an.

Betrachtet man die Gruppe der quantitativ ausgewerteten Schnallen (insgesamt 19 Exemplare), so zählen zur Gruppe der Messingobjekte (Gruppe 1) neun Exemplare, zu den Zinn/Blei-Bronzen (Gruppe 2) sechs Exemplare und zu den Kupfer- oder Kupfer/Bleilegierungen (Gruppe 3) zwei Exemplare.

MITTELBYZANTINISCH

In mittelbyzantinischer Zeit springt vor allem der Typ G2 ins Auge, von welchem fünf Exemplare quantitativ und sieben zumindest qualitativ untersucht wurden. Die chronologisch zwischen dem Ende des 9. und Anfang des 11. Jahrhunderts eingeordneten Schnallen mit rechteckigem Beschlag und Tierdarstellungen gehören der Gruppe 2 an: es handelt sich um Zinn/Blei- oder Blei/Zinn-Bronzelegierungen.

Bei den übrigen aus Ephesos bekannten Schnallen, die in die mittelbyzantinische Periode datiert werden können, nämlich den Typen G1 und G4, wurden keine Materialanalysen durchgeführt.

Wie schon bei der Objektgruppe der Kreuze kann als erstes vorläufiges Ergebnis festgehalten werden, dass bleihaltiges Messing scheinbar in frühbyzantinischer Zeit gegenüber den Bronzelegierungen als Material bevorzugt war, wie auch im Beitrag von D. Zs. Schwarcz postuliert. Unter den materialanalytisch untersuchten mittelbyzantinisch datierten Schnallen jedenfalls konnte kein Messing festgestellt werden.

¹⁷⁰⁹ s. dazu Kap. IV (D. Zs. Schwarcz) zu den folgenden Legierungsgruppen und Kap. II (M. Melcher – M. Schreiner) zu den Materialanalysen.

VI.4.3 Objektgruppe Fingerringe

Insgesamt sind aus Ephesos und der näheren Umgebung 148 Fingerringe bekannt, von denen ein Großteil als byzantinisch identifiziert werden konnte (Diagramm 20).

Typologisch sind die Fingerringe wie folgt einzuteilen:

- I Fingerringe mit Ringplatten
 - I.1 Monogramm
 - I.2 Inschrift und/oder Kreuz
 - I.3 Arabische Inschrift
 - I.4 Figürliche Darstellung
 - I.5 Kreispunktzier
 - I.6 Pentagramm
 - I.7 Arabeskes Motiv (osmanisch) – spitzovale Ringplatten
 - I.8 Ornamentales/florales Motiv – unterschiedliche Ringplattenformen
 - I.9 Gezackter Rand – unverzierte Ringplatten
- II Fingerringe mit Fassungen und Einlagen aus Glas oder Stein
 - II.1 Fingerringe mit Fassungen und Vertiefungen für Einlagen
 - II.2 Fingerringe mit Emailleinlagen
 - II.3 Fingerringe mit Nielloeinlagen
- III Bandartige Fingerringe ohne Platten
- IV Schlüsselringe

In Tabelle 83 findet sich eine Gliederung der jeweiligen Typen nach ihrer chronologischen Abfolge und ihrer Materialzusammensetzung. Zudem soll nun auch bei der Objektgruppe der Fingerringe überprüft werden, ob Messing in frühbyzantinischer Zeit einen Materialschwerpunkt darstellt.

Tab. 83 Gliederung der Fingerringe nach chronologischer Abfolge

Typ	Kat.	Datierung	Materialzusammensetzung
I.4	S 95	–	Silberlegierung (quantitativ)
II.3	S 189	–	Silberlegierung (–)
I.2	S 90	–	Messing (quantitativ)
I.2	S 91	–	Messing (quantitativ)
I.3	S 94	–	Messing (quantitativ)
I.8	S 135	–	Messing (quantitativ)
II.2	S 185	–	Messing (quantitativ)
IV	S 199	–	Messing (quantitativ)
I.9	S 169	–	bleihaltiges Messing (quantitativ)
II.1	S 188	–	bleihaltiges Messing (quantitativ)
I.4	S 96	–	bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
I.4	S 97	–	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.8	S 142	–	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.8	S 143	–	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.8	S 161	13.–14. Jh. (?)	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.8	S 133	–	bleihaltiges Kupfer (quantitativ)
I.8	S 144	–	Sn-Bronze (quantitativ)
I.8	S 148	–	Sn-Bronze (quantitativ)
I.8	S 136	–	Blei (quantitativ)
I.8	S 150	–	Cu/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 153	–	Cu/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 134	–	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 139	–	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 140	–	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 141	–	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 149	–	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.1	S 84	–	Cu/Zn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.1	S 86	–	Cu/Zn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.1	S 80	–	Kupfer- oder Silberlegierung (–)

Tab. 83 Fortsetzung

Typ	Kat.	Datierung	Materialzusammensetzung
III	S 192	–	Kupferlegierung (–)
III	S 193	–	Kupferlegierung (–)
III	S 194	–	Kupferlegierung (–)
IV	S 203	–	Eisen (quantitativ)
IV	S 204	kaiserzeitlich (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 205	kaiserzeitlich (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 206	kaiserzeitlich (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 213	kaiserzeitlich (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 216	kaiserzeitlich (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 217	kaiserzeitlich (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 218	kaiserzeitlich (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 211	kaiserzeitlich (?)	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
IV	S 208	kaiserzeitlich (?)	Kupferlegierung (–)
I.8	S 151	tpq spätes 2. – frühes 3. Jh.	Glas
II.1	S 181	2. – A. 4. Jh. (?)	Gold (–)
II.1	S 182	spätes 3. – A. 4. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
II.1	S 183	spätes 3. – A. 4. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 214	spättrömisch	bleihaltige Bronze (quantitativ)
IV	S 210	3.–4. Jh.	Kupfer (quantitativ)
IV	S 209	3.–4. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 215	3.–4. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 219	3.–4. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 220	3.–4. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
III	S 191	4. Jh.	Messing (quantitativ)
IV	S 212	4. Jh. (?)	Silberlegierung/Cu-Ag-Legierung (quantitativ)
I.9	S 163	4.–7. Jh. (?)	Eisen (–)
IV	S 207	4.–7. Jh. (?)	Kupferlegierung (–)
II.1	S 184	4.–5. bzw. vor dem 6. Jh. (?)	Gold (–)
IV	S 200	tpq spätes 4.–5. Jh.	Messing (quantitativ)
I.9	S 162	5. Jh.	Eisen (–)
II.1	S 170	E. 5. Jh.	Messing (quantitativ)
I.1	S 76	6.–7. Jh. (?)	Kupferlegierung (–)
I.1	S 77	6.–1. H. 7. Jh.	Messing (quantitativ)
I.1	S 79	6.–1. H. 7. Jh.	Messing (quantitativ)
I.1	S 78	6.–1. H. 7. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
I.1	S 81	6.–7. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
IV	S 201	6.–7. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
IV	S 202	6.–7. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
I.8	S 138	6.–7. Jh. (?)	bleihaltiges Messing + Kupfer (quantitativ)
III	S 197	tpq 2. H. 6.–7. Jh.	Messing (quantitativ)
III	S 195	1. H. 7. Jh.	Kupferlegierung (–)
I.1	S 75	7. Jh.	Silberlegierung (quantitativ)
III	S 198	7. Jh.	Silberlegierung (quantitativ)
I.2	S 82	7. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
III	S 196	3. D. 7.–1. D. 8. Jh.	Messing (quantitativ)
I.8	S 137	7.–9. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
I.1	S 74	1. H. 8. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
I.2	S 85	1. H. 9. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.6	S 105	9. – frühes 10. Jh.	bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
I.6	S 106	9. – frühes 10. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.5	S 98	9.–12. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.5	S 101	9.–12. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.5	S 102	9.–12. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)
I.5	S 103	9.–12. Jh.	bleihaltiges Kupfer (quantitativ)
I.5	S 104	9.–12. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.5	S 100	9.–12. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.5	S 99	9.–12. Jh.	Cu/Pb-Legierung (qualitativ)
I.6	S 112	10.–12. Jh.	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.2	S 87	10.–12. Jh.	bleihaltiges Messing (quantitativ)

Tab. 83 Fortsetzung

Typ	Kat.	Datierung	Materialzusammensetzung
I.6	S 107	10.–12. Jh.	bleihaltiger Rotguss + Messing (quantitativ)
I.2	S 88	10.–12. Jh.	Messing (quantitativ)
I.6	S 109	10.–11. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.6	S 108	10.–12. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.6	S 110	10.–12. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.6	S 113	10.–12. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.6	S 111	10.–12. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
II.1	S 171	11. Jh. (?)	bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
II.1	S 172	11. Jh. (?)	bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
II.1	S 175	11. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
II.1	S 176	11. Jh. (?)	Messing + bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
II.1	S 173	11. Jh. (?)	bleihaltige Bronze (quantitativ)
II.1	S 177	11. Jh. (?)	bleihaltiges Kupfer (quantitativ)
II.1	S 174	11. Jh. (?)	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
II.1	S 178	11. oder 13.–14. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
II.1	S 179	11. oder 13.–14. Jh. (?)	Kupfer (quantitativ)
II.1	S 180	11. oder 13.–14. Jh. (?)	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.8	S 145	11.–13. Jh. (?)	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.8	S 147	11.–13. Jh. (?)	Blei (quantitativ)
II.1	S 187	11.–12. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 146	11.–13. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
II.3	S 190	11.–13. Jh. (?)	Kupferlegierung (–)
I.9	S 164	<i>tpq</i> 2. H. 11. Jh.	bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
I.9	S 168	<i>tpq</i> 2. H. 11. Jh.	bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
I.9	S 165	<i>tpq</i> 2. H. 11. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.9	S 166	<i>tpq</i> 2. H. 11. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.9	S 167	<i>tpq</i> 2. H. 11. Jh.	Cu/Zn/Sn-Legierung (qualitativ)
I.2	S 89	12. Jh.	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.7	S 123	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
I.7	S 124	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
I.7	S 126	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
II.2	S 186	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
I.7	S 130	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.7	S 131	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.7	S 117	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	bleihaltige Bronze (quantitativ)
I.7	S 116	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Sn-Bronze (quantitativ)
I.7	S 121	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Sn-Bronze (quantitativ)
I.7	S 120	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Kupfer (quantitativ)
I.7	S 125	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Kupfer (quantitativ)
I.7	S 119	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Blei (quantitativ)
I.7	S 122	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	bleihaltiges Kupfer + Kupfer (quantitativ)
I.7	S 128	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	bleihaltiges Messing + Messing (quantitativ)
I.7	S 115	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	bleihaltiger Rotguss (quantitativ)
I.7	S 127	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Cu/Zn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.7	S 114	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.7	S 132	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.7	S 118	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.7	S 129	11.–13. oder 14.–15. Jh. (?)	Cu-Legierung (qualitativ)
I.8	S 154	13.–14. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 155	13.–14. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 158	13.–14. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 156	13.–14. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 157	13.–14. Jh. (?)	Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 159	13.–14. Jh. (?)	Blei oder Cu/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.8	S 152	13.–14. Jh. (?)	Kupferlegierung (–)
I.8	S 160	13.–14. Jh. (?)	Kupferlegierung (–)
I.2	S 83	13.–14. Jh. oder modern (?)	bleihaltiges Kupfer (quantitativ)
I.3	S 92	osmanisch	Silberlegierung (quantitativ)
I.3	S 93	osmanisch	Silberlegierung (quantitativ)

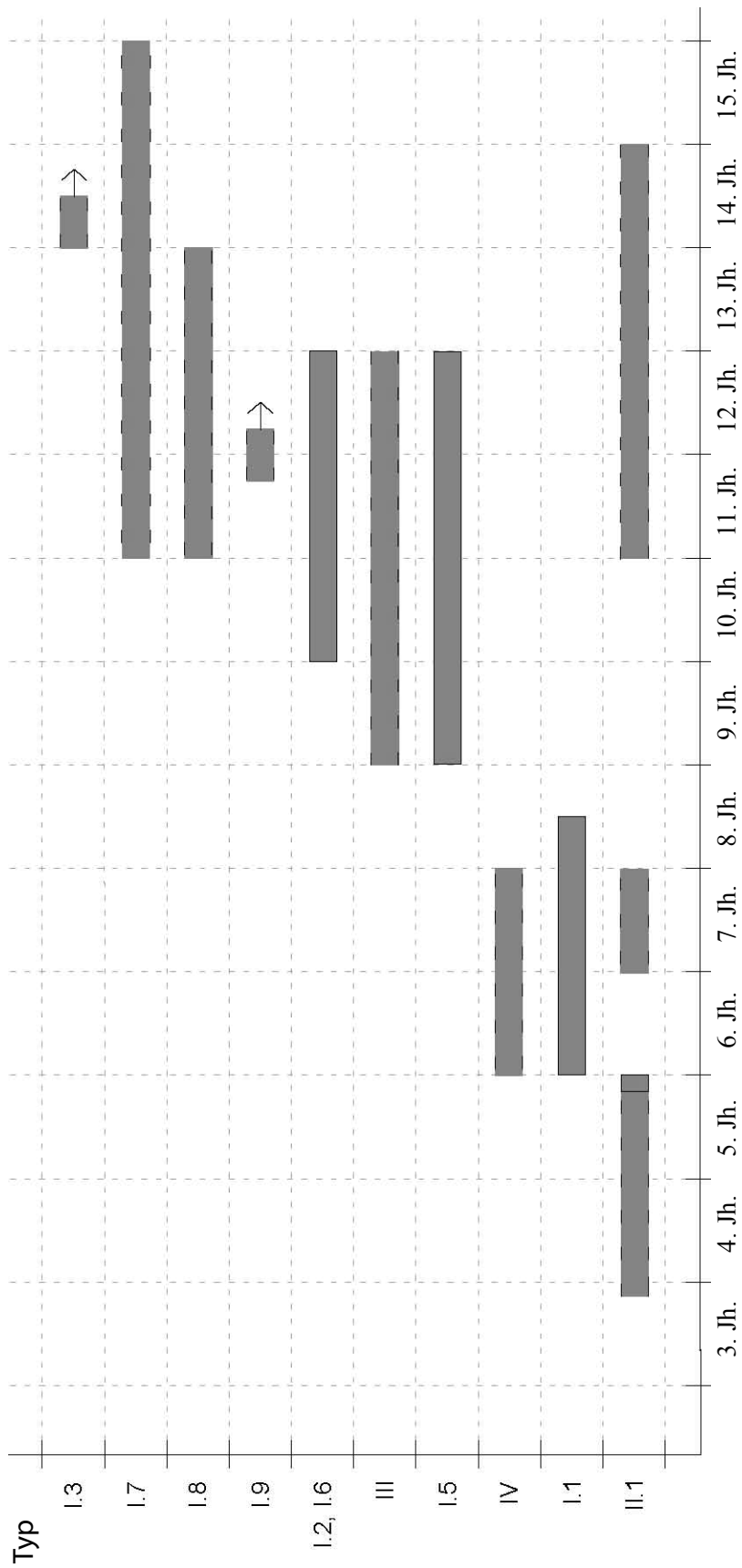


Diagramm 20 Typologie der Fingerringe

Als das vielleicht eindeutigste Ergebnis im Zusammenhang zwischen Typ, Datierung und Materialzusammensetzung können wohl die wenigen byzantinischen und vor allem die nichtbyzantinischen Schlüsselringe (Typ IV) genannt werden, die zum Großteil aus Messing bestehen.

Von den zehn mehrheitlich in frühbyzantinische Zeit datierenden Fingerringen mit Monogramm (Typ I.1) sind insgesamt vier Objekte aus Messing (S 77 [Taf. 19 Farbtaf. 19], S 78 [Taf. 19 Farbtaf. 19], S 79 [Taf. 20 Farbtaf. 19] und S 74 [Taf. 19 Farbtaf. 19]). Auch die Ringe des Typs I.2 mit Inschriften und/oder Kreuzen auf der Ringplatte bestehen mehrheitlich aus Messing, auch wenn ihre Datierung hauptsächlich in mittelbyzantinischer Zeit angesiedelt ist.

Die quantitativ ausgewerteten Objekte des Typs I.5, der Ringe mit Kreispunktzier, die aufgrund bekannter Vergleiche sämtlich in die Periode des 9.–12. Jahrhunderts zu verweisen sind, bestehen entweder aus bleihaltiger Bronze, bleihaltigem Messing oder bleihaltigem Kupfer. Auch die ähnlich datierten Ringe mit Pentagramm (Typ 1.6), von denen vier Exemplare quantitativ ausgewertet wurden, zeigen ein ähnliches Bild.

Interessant ist vielleicht auch der Typ I.9, der Ringe mit nichtverzierter Ringplatte und gezacktem Rand beinhaltet, vor allem S 164–S 168 (Taf. 26. 27 Farbtaf. 25), die vermutlich erst ab der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts datieren, von denen die beiden ausgewerteten Exemplare beide aus bleihaltigem Rotguss bestehen.

Betrachtet man den Typ der Fingerringe mit Kastenfassung und Glasperleneinlage (Typ II.1), die aufgrund von Parallelen vielleicht in das 11. Jahrhundert oder auch später angesetzt werden können (S 171–S 180 [Taf. 27 Farbtaf. 25. 26]), so kann bei einem Vergleich der Materialzusammensetzung der einzelnen Ringe festgestellt werden, dass kein einheitliches Material zur Herstellung dieses Typs verwendet wurde.

Die Fingerringe mit arabischer Inschrift aus osmanischer Zeit (Typ I.3), aber auch die vermutlich dem islamisch/osmanischen Bereich zuordenbaren Ringe mit arabesken Motiven (Typ I.7) zeigen ebenfalls ein sehr durchmischtes Bild in ihren Materialzusammensetzungen.

Es bleibt festzuhalten, dass sich bei der Objektgruppe der Fingerringe kein nennenswertes Ergebnis ablesen lässt. Ausnahme sind wohl die Schlüsselringe, die entweder kaiserzeitlich, spät-römisch oder frühbyzantinisch zu datieren sind und mehrheitlich aus Messing gefertigt wurden.

VI.4.4 Objektgruppe Ohrhinge

Als letzte Objektgruppe werden die Ohrhinge auf einen Zusammenhang zwischen Typ und Materialzusammensetzung überprüft. Insgesamt sind bislang 27 Ohrhinge bekannt, die entweder in früh- oder in mittelbyzantinische Zeit datiert werden können (Diagramm 21).

Typologische Einteilung der Ohrhinge:

- I Ohrhinge aus Runddraht
 - I.1 Unverzierte Ohrhinge
 - I.2 Verzierte Ohrhinge
 - I.2.1 Verzierter Runddraht
 - I.2.2 Aufgesteckte Perlen oder Anhänger
 - I.2.3 Drahtohrringe mit Filigran und Dreiecksverzierung
- II Ohrhinge mit gebogenem Zierteil, Filigran und Granulation
- III Dreiviertelkreisförmige, hohle Ohrhinge mit Emailverzierung/Schläfenanhänger

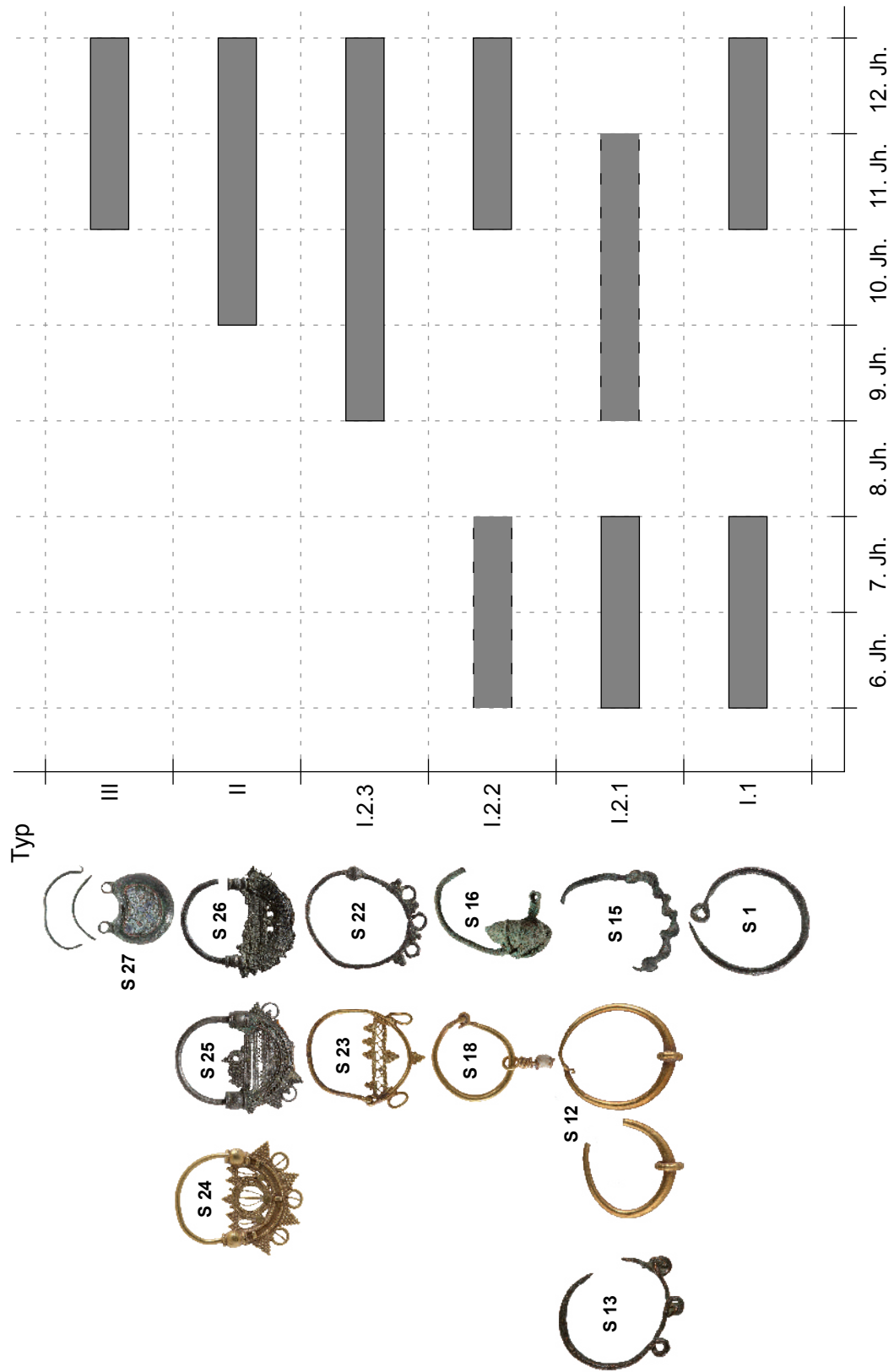


Diagramm 21 Typologie der Ohrhänge

Tab. 84 Gliederung der Ohrhinge nach chronologischer Abfolge

Typ	Kat.	Datierung	Materialzusammensetzung
I.2.1	S 11	–	Gold (quantitativ)
I.2.2	S 17	–	Goldlegierung (quantitativ)
I.1	S 3	6.–7. Jh.	Messing (quantitativ)
I.2.1	S 14	6.–7. Jh.	Kupferlegierung (–)
I.2.1	S 13	6.–7. Jh.	Messing (quantitativ)
I.2.2	S 18	6.–7. Jh. (?)	Goldlegierung (quantitativ)
I.2.2	S 20	6.–7. Jh. (?)	Goldlegierung (quantitativ)
I.2.2	S 21	6.–7. Jh. (?)	Goldlegierung (quantitativ)
I.1	S 9	6.–7. oder 11.–12. Jh.	Goldlegierung (quantitativ)
I.1	S 10	6.–7. oder 11.–12. Jh.	Silberlegierung: Elektron (quantitativ)
I.1	S 1	6.–7. oder 11.–12. Jh.	Silberlegierung (quantitativ)
I.1	S 6	6.–7. oder 11.–12. Jh.	Kupfer (quantitativ)
I.1	S 4	6.–7. oder 11.–12. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.1	S 7	6.–7. oder 11.–12. Jh.	Cu/Zn/Sn/Pb-Legierung (qualitativ)
I.1	S 5	6.–7. oder 11.–12. Jh.	Kupferlegierung (–)
I.1	S 8	6.–7. oder 11.–12. Jh.	Kupferlegierung (–)
I.1	S 2	6.–8. Jh.	Silberlegierung (quantitativ)
I.2.1	S 12	7. Jh.	Goldlegierung (–)
I.2.3	S 23	9.–10. Jh.	Goldlegierung (quantitativ)
I.2.1	S 15	9.–11. Jh. (?)	Kupferlegierung (–)
II	S 24	10. Jh.	Goldlegierung (quantitativ)
I.2.3	S 22	10.–12. Jh.	Silberlegierung (quantitativ)
II	S 25	10.–12. Jh.	Silberlegierung (quantitativ)
II	S 26	10.–12. Jh.	Silberlegierung (?); Sn-Bronze (quantitativ)
I.2.1	S 19	11. Jh. (?)	Messing (quantitativ)
I.2.2	S 16	11.–12. Jh.	Sn-Bronze (quantitativ)
III	S 27	11.–12. Jh.	bleihaltiges Kupfer, vergoldet (quantitativ)

Die Zusammenstellung in Tabelle 84 macht deutlich, dass sich – vielleicht aufgrund der mehrheitlich unsicheren Datierung – keinerlei gesicherte Tendenzen oder Zusammenhänge zwischen bestimmten Typen und einzelnen Materialzusammensetzungen feststellen lassen, sondern ein sehr gemischtes Bild gegeben ist.

Erwähnenswert sind aber doch die Ohrhinge mit gebogenem Zierteil, Filigran und Granulation (Typ II), die nur aus Edelmetall gefertigt sind, auch wenn allein drei Objekte nicht unbedingt als sehr repräsentativ gelten. Jedoch kann aufgrund der zahlreichen bekannten Parallelen, die ebenfalls fast alle aus Gold- oder Silberlegierungen bestehen, festgehalten werden, dass Ohrhinge des Typs II, der eindeutig der mittelbyzantinischen Periode angehört, offenbar aus Edelmetall hergestellt wurden.

Das uneinheitliche Bild der verzierten Ohrhinge Typ I.2 mit insgesamt 13 Objekten setzt sich mehrheitlich aus Gold oder Goldlegierungen zusammen – Ausnahmen sind S 22 (Taf. 13 Farbtaf. 11) (Silberlegierung), S 13 (Taf. 13 Farbtaf. 11) und S 19 (Taf. 13 Farbtaf. 11) (Messing), S 14 (Farbtaf. 11) und S 15 (Taf. 13 Farbtaf. 11) sowie S 16 (Taf. 13 Farbtaf. 11) (Kupferlegierung).

Die einfachen und nichtverzierten Ohrhinge aus Runddraht mit Haken-Ösen-Verschluss (Typ I.1), die großteils zeitlich nicht festgelegt werden können (entweder früh- oder mittelbyzantinisch) sind sowohl aus Edel- als auch aus Buntmetall gefertigt; auch bei ihnen lassen sich keine Kombinationen feststellen.

VI.5 ERGEBNISSE

Die vorliegende Studie versteht sich als ein Beitrag zur Kenntnis der materiellen Kultur und in weiterer Folge der Gesellschaft im byzantinischen Ephesos, mit dem Hinweis, dass sich die Autorin durchaus darüber im Klaren ist, dass es sich um den aktuellen Forschungsstand handelt und sowohl die hier präsentierte Klassifikationen als auch die Auswertungen und Interpretationen des Materials ein offenes und jederzeit erweiterbares System bleiben.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass vor allem die umfangreichen Objektgruppen mit den Waagen und Gewichten, den medizinischen und kosmetischen Instrumenten, den Geräten für handarbeitliche und handwerkliche Tätigkeiten, den diversen Werkzeugen, den Möbeleinlagen und -verzierungen sowie den Spielsteinen ein gutes Spiegelbild der Aktivitäten des Alltags und des häuslichen Lebens im byzantinischen Ephesos abgeben.

Betrachtet man den hier vorgestellten ephesischen Schmuck, kann festgehalten werden, dass Körper- und Gewandschmuck aus Edelmetall gegenüber den Objekten aus Kupferlegierungen nur in eher bescheidenen Mengen auftritt. Aber auch innerhalb der großen Anzahl von Artefakten aus Buntmetall zeigt sich, dass sich bis auf die Fingerringe relativ wenig Körper- und Gewandschmuck erhalten hat, vor allem angesichts der Tatsache, dass die Hälfte des Gewandschmucks nicht aus Ephesos selbst stammt: von 138 Objekten haben 69 Objekte den Fundort Ephesos. Ungefähr gleich ist auch das Verhältnis beim Körperschmuck: von 220 Objekten haben 98 Objekte den Fundort Ephesos (nicht mitgezählt wurden hier die Beinnadeln).

Auffallend ist auch die Tatsache, dass es doch einige Artefakte gibt, die offenbar einfachere oder auch aufgrund des Materials billigere Nachahmungen von Schmuckstücken in hoher Qualitätsstufe darstellen. Dies wird beispielsweise bei dem Ohring **S 13** (Taf. 13 Farbtaf. 11), der Gürtelschnalle **T 46** (Taf. 4 Farbtaf. 4) oder dem Fingerring **S 83** (Taf. 20 Farbtaf. 19) deutlich, die aus Messing, Blei-Bronze oder Kupfer bestehen. Jedoch sind die wertvollen Vorlagen dafür in Ephesos scheinbar nicht vorhanden.

Damit lässt sich als Zusammenfassung der vorliegenden Ergebnisse und als vorläufige Hypothese formulieren, dass für eine Metropole der Größe von Ephesos besonders in frühbyzantinischer Zeit relativ wenig Gewand- und Körperschmuck und vor allem wenig Schmuck aus Edelmetall vorhanden ist. Ein Erklärungsmodell, wonach reichhaltige Mengen an Kleinfunden in Zusammenhang mit einer willentlichen Zerstörung oder Katastrophe und in der Folge Aufgabe der jeweiligen Besiedelung stehen¹⁷¹⁰, wie es beispielsweise für Sardes oder auch Emporio auf Chios angenommen werden könnte, treffen auf Ephesos genauso wenig zu wie auf Korinth¹⁷¹¹.

Wovon aber sind Quantität und Qualität der Funde abhängig? Betrachtet man die Diskrepanz innerhalb des Kleidungszubehörs zwischen den Schnallen (77 Objekte) und den Fibeln (1 Pferdchenfibel sowie 4 Zwiebelknopffibeln, die jedoch wahrscheinlich noch in das 4. Jh. datieren) in Ephesos, so findet man sehr ähnliche Verhältnisse in Korinth¹⁷¹² und Sardes¹⁷¹³. Von beiden Fundorten wird jeweils nur eine Zwiebelknopffibel erwähnt, spätere Fibeln kommen im Fundspektrum gar nicht vor (selbstverständlich immer unter Berücksichtigung der Fundumstände). Vermutlich hängt dieser Umstand mit einer Veränderung im Kleidungsverhalten zusammen, da ab dem Ende des 4. Jahrhunderts Fibeln, vor allem Zwiebelknopffibeln, eine immer geringere Rolle spielten und immer kleineren Personenkreisen vorbehalten waren¹⁷¹⁴. Eine andere Erklärungsmöglichkeit ist vielleicht auch in der schlechten Quellen- und Publikationslage im östlichen Mittelmeerraum zu finden.

Ebenfalls verschwindend gering ist die Zahl der aus Ephesos bekannten Angelhaken, vor allem wenn man bedenkt, dass es sich in frühbyzantinischer Zeit um eine große Hafenstadt handelte. Jedoch deutet die im Verhältnis dazu eindeutig größere Menge an gefundenen Blei-

¹⁷¹⁰ Gschwind 2004, 260 f.

¹⁷¹¹ Vgl. Eger 2012, 45.

¹⁷¹² Davidson 1952, 266–275.

¹⁷¹³ Waldbaum 1983, 11.

¹⁷¹⁴ Eger 2012, 97; Riemer 2010, 312–319.

gewichten an, dass die Fische wohl hauptsächlich mit Netzen gefangen wurden, wie es auch aus anderen Küstenstädten (z. B. Caesarea Maritima¹⁷¹⁵) bekannt ist. Dieser Aspekt könnte am ehesten auf eine lokale Tradition als Ursache deuten.

Wie sich die Ergebnisse aus Ephesos im Vergleich mit den Auswertungen anderer Fundorte im Detail darstellen, werden hoffentlich zukünftige Forschungsergebnisse zeigen, zumal sich die Quellenlage zu Siedlungskleinfunden sukzessive verbessert.

Andrea M. Pülz

¹⁷¹⁵ Rafael 2008, 443.